Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 60. Elbing, Sonnabend, den 12. März 1898. 50. Jahrgang.

Aus der Chronik von 1848.

10. März. Berlin. Das offizielle Blatt der Regierung bringt eine vom 8. datirte Kabinetsordre von der sogenannten Zensur-Freiheit. Bei der ständigen Aufregung des Volkes werden das Schloß und die Artillerie-Werkstätten stärker besetzt. In den Zeughäusern werden die Zündstifte und Bajonette von den Gewehren abgenommen. In die Kasernen werden scharfe Patronen geliefert. Durch die zahlreichen Einjährig-Freiwilligen gelangen diese Maßregeln zur Kenntniß des Publikums und vergrößern die Erregung.

Frankfurt a. M. Die Bundesversammlung beschließt:

Sämmtliche Bundesstaaten einzuladen, Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar, für jede der 17 Stimmen des enge n Rathes einen, alsbald (spätestens bis Ende des Monats) mit dem Auftrage hierher abzuordnen, der Bundesversammlung und deren Ausschüssen zum Behufe der Vorbereitung der Revision der Bundesverfassung mit gutachtlichem Beirathe an die Hand zu gehen.

Der Senat macht bekannt, daß er alle in der am 4. d. Mts. eingereichten Adresse gestellten Forderungen genehmigt habe mit einer Ausnahme. Der Senat sagt darüber:

Die gewünschte staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens ist im hiesigen Freistaat von der Verschiedenheit christlicher Glaubensansichten unabhängig. Eine Ausdehnung jener Gleichheit auf Nichtchristen ist seither so weit es auf dem Wege der Gesetzgebung möglich gewesen, fortdauernd angestrebt worden und wird noch fortdauernd angestrebt werden. Weitergehende Aenderungen in dieser Hinsicht würden so tief in das Wesen der Verhältnisse eingreifen, daß der Senat Anstand nimmt, deren zu beantragen.

Oldenburg. Deputationen großer Volksversammlungen in den Städten Oldenburg und Jever erscheinen bei dem Großherzog, um weitere Zugeständnisse zu erreichen. Die Jeveraner sprechen von der drohenden Stimmung ihrer Auftraggeber; sie begehren eine bestimmte Antwort. Der Großherzog erwidert, daß er sich die Resolution darüber vorbehalte.

Schwarzburg-Rudolstadt. Der Fürst genehmigt eine Reihe von Wünschen, die ihm seine Unterthanen überreicht haben. Er verheißt — wie auch verlangt worden — die Besteuerung des steuerfreien Grundbesitzes, die Aufhebung der Abgabe auf Salz, die möglichste Ausgleichung der Unterthanenpreise bezüglich des Holzes, eine Verminderung des Wildes, besonders der Hasen. — In Rudolstadt giebt's unruhige Auftritte. Die Gewehrkammer wird erstürmt. Die bewaffneten Bürger übernehmen die Sorge für Ruhe und Ordnung.

Weimar. Der Großherzog bewilligt auf vielfach wiederholte Bitten die Vereinigung des Kammer- und Staatsvermögens und erklärt, sich dafür mit einer Zivilliste von 300000 Thalern fortan begnügen zu wollen.

Würzburg. 400 Studenten, mit einem Musikkorps an der Spitze, bringen dem Dr. Eisenmann eine Serenade, an der sich auch die Professoren Rinecker und Scherer betheiligen. (Dr. Gottfried Eisenmann war wegen seiner politischen Thätigkeit, namentlich als Journalist, am 21. September 1832 verhaftet, zur Abbitte vor dem Bildniß König Ludwig I. und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden. Erst 1847 hatte der König an der grausamen Strafe genug und ließ den gequälten Mann frei.)

München. Die Nachzensur für die ausländischen Blätter wird aufgehoben.

Stuttgart. Das Ministerium Schlayer ist entlassen. Das März-Ministerium bilden Männer der Opposition. Reitende Boten kommen an, die von den Exzessen der Bauern im Unterlande berichten. Mehrere Schlösser sind von ihnen niedergebrannt worden. Hauptsächlich werden Beamte und Juden verfolgt. Viele Adelige haben sich flüchten müssen.

Paris. Ein Arbeiter-Parlament wird im Luxemburg eröffnet.

Rom. Ein größtentheils neues Ministerium wird ernannt. Minister-Präsident ist Kardinal Antonelli; der Radikale Galletti ist Polizeiminister, Farini Unterstaatssekretär für das Innere. Die Geistlichkeit behält nur noch die Ministerien des Auswärtigen, der Finanzen und des Unterrichts.

Kopenhagen. Es ergeht ein Preßgesetz für Holstein, das die Zensur aufhebt, aber der Polizeiwillkühr weiten Spielraum läßt und die Deutschen nicht befriedigt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. März.

Ein Antrag des Abg. Zimmermann (Resp.) auf Einstellung eines gegen den Abg. Müller-Waldeck schwebenden Strafverfahrens wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die freiwillige Gerichtsbarkeit.

Hierzu haben die Abgg. Auer, Stadthagen (Soz.) eine große Anzahl von Abänderungsanträgen gestellt.

Zu § 175 (Zuziehung von Dolmetschern) beantragt

Abg. Haase (Soz.) eine Aenderung dahin, daß die Zuziehung eines Dolmetschers erfolgen muß, wenn ein Betheiligter erklärt, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei, während die Zuziehung nach der Vorlage nur dann erfolgen soll, wenn der Richter die Ueberzeugung gewinnt, daß Jemand der deutschen Sprache nicht mächtig ist.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) tritt für diesen Antrag ein.

Justizminister Schönstedt: Die preußische Regierung müsse großen Werth darauf legen, daß die Zuziehung eines Dolmetschers nicht allein in das Belieben eines Betheiligten gestellt werde. Die Annahme des Antrages würde das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich gefährden. Die Regierung stehe leider vor der Thatsache, daß von einem großen Theile der Bevölkerung in Westpreußen und Posen fortdauernd die Kenntniß der deutschen Sprache geleugnet werde. Nach Annahme des Antrages würde in allen diesen Fällen ohne Weiteres ein Dolmetscher zugezogen werden müssen. Je mehr die polnische Bevölkerung auch nach anderen Landestheilen ziehe, würde auch dort die Bestellung von Dolmetschern nöthig werden. Die preußische Regierung habe aber die Pflicht, der großpolnischen Agitation mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Abg. Saß-Jaworski (Pole) verweist auf die großen Unzuträglichkeiten, die nicht nur für die polnische, sondern auch für die deutsche Bevölkerung aus der Nichtzuziehung von Dolmetschern erwachsen könnten.

Abg. Haase (Soz.) hält es für ausgeschlossen, daß in größerem Umfange Mißbrauch mit der Zuziehung von Dolmetschern getrieben werden könne; die Parteien müßten ja die Dolmetscher selbst bezahlen.

Geheimrath Struckmann: In Preußen würden für die Zuziehung eines Dolmetschers besondere Kosten nicht berechnet.

Der Antrag Haase wird gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen. — Ebenso der damit abgeänderte § 175.

Der Rest des Gesetzes gelangt debattelos zur Annahme. Ebenso das Gesetz im Ganzen in der Schlußbestimmung.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Postdampfer-Subventionsgesetz.

Dem § 1, der die Erhöhung der Subvention um jährlich 1500000 Mark behufs Errichtung 14-tägiger Fahrten (statt bisher 4 Wochen) nach Ostasien vorsieht, beantragt die Kommission unverändert anzunehmen.

Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen (kons.) spricht sich im Interesse des deutschen Handels für die Annahme der Vorlage aus. Durch die Besitzergreifung von Kiaotschau sei die kommerzielle Bedeutung der Linie nach China wesentlich erhöht worden.

Abg. Frese (fr. Vg.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein, da der deutsche Handel großen Werth legen müsse auf eine möglichst häufige regelmäßige Verbindung mit Ostasien.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) bestreitet, daß sich regelmäßige Fahrten nach Ostasien und Australien nur mit Hilfe von Subventionen bewerkstelligen lassen. Die subventionirten Linien seien nur eine Art unlauteren Wettbewerbes gegenüber den andern Linien.

Abg. Jebsen (nl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Frese an. Nur wer einmal im Auslande gelebt habe, wisse genau den Werth einer schnellen und häufigen Verbindung mit den deutschen Häfen zu schätzen. Einen großen Vortheil bringe die Vorlage mit der Bestimmung, daß die Fahrten abwechselnd von Bremen und Hamburg ausgeführt werden sollen.

Abg. Dr. Hasse (nl.) tritt für die Vorlage nicht allein vom Standpunkt des Handels, sondern auch aus nationalen Rücksichten ein.

Nächste Sitzung Freitag. Weiterberathung; Gesetz betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter; Marine-Etat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 10. März 1898.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser des Sommers 1897 herbeigeführten Beschädigungen.

Abg. Letocha (Ztr.) beantragt, den in zweiter Lesung angenommenen Zusatz, wonach die ausgeworfene Summe von 5 Millionen im Bedürfnißfall bis zu 10 Millionen erhöht werden kann, zu streichen und dafür eine Resolution anzunehmen, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, den über den Betrag von 5 Millionen nothwendig werdenden Bedarf aus bereitstehenden Staatsmitteln ohne Verzug zu entnehmen. Der Antragsteller verweist darauf, daß der Finanzminister sich aus budgetrechtlichen Gründen entschieden gegen die Erhöhung laut Beschluß zweiter Lesung ausgesprochen habe, und daß bei Annahme der Resolution die Wünsche zum Besten der geschädigten Landestheile jedenfalls berücksichtigt werden würden.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel erklärt sich mit der Resolution einverstanden, weil sie sachlich das ausdrücke, was die Staatsregierung selbst beabsichtige.

§ 1 wird in der Fassung der Regierungsvorlage einstimmig angenommen, ebenso die Resolution Letocha und das ganze Gesetz.

Zwei Petitionen aus Schlesien werden der Staatsregierung als Material überwiesen.

Es folgt die dritte Berathung der Novelle zu dem Ansiedlungsgesetz für Posen und Westpreußen.

Abg. Motly (Pole.): Seine Freunde würden sich auch in der dritten Lesung an der Berathung nicht betheiligen, sie hielten es aber für ihre Pflicht, an der Abstimmung theilzunehmen. Sie würden daher nicht, wie bei den früheren Lesungen, den Saal verlassen, sondern behufs Theilnahme an den Abstimmungen anwesend bleiben.

Abg. v. Staudy (kons.) vertheidigt die Ansiedlungskommission besonders gegen den Vorwurf, daß deren Geschäftsgang ein zu schwerfälliger sei. Redner giebt weiterhin seiner Entrüstung über die Art und Weise Ausdruck, in der sich Abg. Jaeckel mit den Empfindungen des überwiegenden Theiles der deutschen Bevölkerung der Provinz Posen in Widerspruch gesetzt habe. Es sei bisher noch nicht vorgekommen, daß ein deutscher Abgeordneter seinen deutschen Landsleuten lediglich deshalb Vorstellungen mache, weil sie ihre Nationalität zu erhalten strebten.

Abg. Dr. Gerlach (frk.) polemisirt ebenfalls gegen die früheren Ausführungen des Abg. Jaeckel, fordert Ausdehnung der Thätigkeit der Ansiedlungskommission auf die Regulirung der Wasserläufe und befürwortet Ansammlung der Wasserkraft und Umsetzung derselben im Interesse der Landwirthschaft in Elektrizität.

Präsident v. Kröcher ruft den Redner wiederholt zur Ordnung wegen einiger Ausfälle gegen den Abg. v. Czarlinski.

Abg. Imwalle (Zentr.): Er sehe sich aus Verfassungsbedenken genöthigt, für den Fall, daß die Vorlage zur Annahme gelangt, den Antrag zu stellen, daß der Geschäftsordnung gemäß verfahren und die für solche Fälle vorgesehene Wiederholung der Abstimmung nach 21 Tagen beschlossen werde.

Dieser Antrag findet die erforderliche Unterstützung beim Zentrum, den Freisinnigen, Polen und Dänen.

Abg. Dr. Stephan-Beuthen (Zentr.) bekämpft gleichfalls die Vorlage. Das katholische Element sei jedenfalls bis jetzt nicht so berücksichtigt worden, wie das der Fall sein müßte.

Minister Dr. v. Miquel bestreitet, daß die Vorlage das Budgetrecht verletze und bittet das Haus, die Frage, ob eine Verfassungsänderung vorliege oder nicht, zu verneinen.

Minister Schoenstedt schließt sich diesen Ausführungen durchaus an.

Abg. Jaeckel (fr. Vp.) bestreitet, daß er durch sein Auftreten irgend welche deutschen Interessen gefährdet habe. Wenn wir uns eine ruhige Haltung auferlegen, so hat das seinen guten Grund; es bestand die Absicht, unter den Polen einen Antihakatistenverein zu gründen, — nur durch unsere ruhige Haltung haben wir das verhindert, wir haben dadurch zur Erhaltung des Friedens beigetragen und werden das auch in Zukunft thun. (Beifall links.)

Abg. Dr. Sattler (nl.) hält die Verfassungsbedenken für unbegründet und empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abgg. v. Puttkamer (kons.) und Frhr. v. Zedlitz (frk.) schließen sich dem Vorredner durchaus an.

In der Specialdiskussion wird die Vorlage unverändert angenommen.

Sodann wird die Berathung des Kultusetats fortgesetzt beim Kapitel „Prüfungs-Kommission."

Abg. Dr. Friedberg (nl.) spricht sich gegen zu weitgehende Erleichterungen beim Oberlehrerinnen-Examen aus.

Abg. Dauzenberg (Zentr.) hält diese ganzen Examen für überflüssig.

Abg. Wetekamp (fr. Vp.) spricht sich gegen besondere Bevorzugungen der Damen beim Examen aus. Diese forderten solche auch garnicht.

Geheimrath Schneider legt dar, daß von den Kandidatinnen keine tiefe Gelehrsamkeit gefordert werde, aber dasjenige gediegene praktische Wissen, das sie zum Unterricht in den höheren Klassen befähige, müsse gefordert werden.

Abg. Schall (kons.) hätte es lieber gesehen, man hätte die Lehrerinnen zu dieser Prüfung garnicht zugelassen.

Das Kapitel wird bewilligt. — Beim Kapitel „Universitäten" fordert

Abg. Boettinger (nl.) besondere Professuren für Geschichte der Medizin.

Geheimrath Althoff sagt Erfüllung zu, soweit ein Bedürfniß vorhanden.

Nächste Sitzung: Freitag (Weiterberathung.)

Politische Uebersicht.

Zur Sammelpolitik. Der Aufruf der Sammelpolitiker wird in bündlerischen Blättern ohne die Unterschriften der Unterzeichner veröffentlicht. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Am 31. Dezember 1903 laufen unsere Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien ab, und wir werden vorher rechtzeitig auch in eine Prüfung unserer anderweitigen Handelsverträge einzutreten haben. Bei dem erneuten Abschluß solcher Verträge erscheint es aber zweifelhaft, ob die bestehende Meistbegünstigungsklausel, die allen Staaten auch solche Konzessionen ohne Entgelt zufallen läßt, welche dritte Vertragsmächte mit wirthschaftlichen Opfern von uns erkauft haben, in der bisherigen Form fernerhin aufrecht zu erhalten sein wird. Die wirthschaftliche Zukunft Deutschlands hängt von der künftigen Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ab. Die Reichsregierung hat durch Begründung des wirthschaftlichen Ausschusses und durch wiederholte ausdrückliche Erklärungen den festen Willen bekundet, die vielseitigen und schwierigen Fragen unsers Erwerbslebens zu vertiefen und begründeten Forderungen nach wirksamem Schutze unserer schaffenden Arbeit gerecht zu werden. Der Reichsregierung auf dieser Bahn zu folgen, liegt im gemeinsamen Interesse aller Stände. Die Entscheidung aber liegt bei dem neu zu wählenden Reichstage, der sowohl über den zeitgemäßen Ausbau unseres Zolltarifs, wie über den Abschluß neuer Handelsverträge zu beschließen haben wird. Von dem Ausfall der Reichstagswahlen hängt die Durchführung einer nationalen Wirthschaftspolitik ab. Daher ist die Sammlung aller derjenigen Parteien und wirthschaftlichen Gruppen, welche an Stelle des Kampfes der Interessen gegen einander den friedlichen Ausgleich derselben erstreben, für die bevorstehenden Wahlen geboten. Die Vertreter von Industrie, Landwirthschaft, Handel und Gewerbe müssen sich vereinigen, innerhalb der einzelnen politischen Parteien nur für solche Kandidaten einzutreten, welche fest auf dem altbewährten Programm des Schutzes der nationalen Arbeit und gleichmäßiger Berücksichtigung aller Zweige des Erwerbslebens stehen. An alle Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit geht daher die dringende Aufforderung, schon bei der Aufstellung der Kandidaten sich über die Wahl von Männern zu einigen, welche rückhaltlos auf dem Boden der nationalen Wirthschaftspolitik stehen."

Dieser Aufruf enthält, wie man sieht, weiter nichts als allgemeine Phrasen, unter denen sich Jeder denken kann, was er will. Er ist auf den Gimpelfang eingerichtet und wird diese Aufgabe erfüllen, wenn die volksfreundliche Presse nicht auf dem Posten ist, um die Wählerschaft rechtzeitig über die ihr seitens

des neuen Kartells drohenden Gefahren aufzuklären. Tonangebend ist in dem neuen wirthschaftlichen Kartell der Bund der Landwirthe, der unter nationaler Wirthschaftspolitik alles das versteht, was der Landwirthschaft Sondervortheile auf Kosten anderer Erwerbsstände verschafft.

* * *

Die Erledigung des Flottengesetzes in der Budgetkommission wird, wie die „Freis. Z." schreibt, durch die Zentrumspartei immer weiter hinausgeschoben, weil die Fraktion in ihren Sitzungen noch über die Generaldiskussion nicht hinausgekommen ist. Jetzt verlautet, daß die Fortsetzung der Berathung des Flottengesetzes in der Kommission erst am künftigen Dienstag beginnen soll. Inzwischen will man, noch bevor das Flottengesetz an das Plenum zurückgelangt ist, den Marineetat schon im Plenum zur zweiten Berathung stellen. Auch verlautet sogar, daß das Flottengesetz überhaupt vor Ostern nicht mehr zur Verhandlung im Reichstage kommen wird.

* * *

Die ewige Schraube. Wie vorauszusehen war, folgt jetzt Rußland, dessen Ostseeflotte bisher der deutschen Flotte nachstand, dem Beispiel Deutschlands in der Flottenverstärkung nach. Ein Ukas vom 10. März an den Finanzminister befiehlt demselben, wie schon kurz berichtet, aus den freien Baarbeständen der Reichsrentei 90 Millionen Rubel für Schiffsbauten als außerordentliche Ausgaben in das Budget für 1898 einzustellen. Das Jahr 1897 hat einen Ueberschuß von 200 Millionen Rubel ergeben, von denen 106 Millionen zur Deckung außerordentlicher Ausgaben pro 1898/99 übernommen wurden. Aus den übrigen 94 Millionen wird die erwähnte außerordentliche Anweisung für Schiffsbauten von 90 Millionen Rubeln bestritten.

* * *

Zu den Vorgängen in Ostasien. Zur Erläuterung der gestrigen telephonischen Meldung, daß der japanische Gesandte in Peking im Tsungliyamen gedroht habe, Japan werde sich zu energischem Vorgehen veranlaßt sehen, wenn die russischen Forderungen bezüglich Port Arthurs und Talienwans bewilligt werden sollten, dient folgende Auslassung, die der „Pol. Korr." aus Petersburg zugeht:

Hier sind Nachrichten aus Tokio eingetroffen, denen zufolge die japanische Besatzung von Weihai-wei von 3000 auf 6000 Mann erhöht worden ist. Angesichts des Umstandes, daß China alle Vorbereitungen trifft, die im Mai fällige Rate der Kriegsentschädigung an Japan zu zahlen, errege diese Maßregel besondere Aufmerksamkeit. Des Ferneren rufe die Zuweisung der Hälfte des diesjährigen Einnahmebudgets Japans, nämlich der Betrag von 115 Millionen Yen, für die Bedürfnisse der Ministerien des Krieges und der Marine Beachtung hervor.

Deutschland.

Berlin, 10. März.

— Der Kaiser besuchte heute Morgen das Denkmal der Königin Luise im Thiergarten und hörte später, nach dem Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Kriegsministers. Mittags begab sich der Kaiser nach Potsdam, um der Besichtigung des Offizier-Reitens der Potsdamer Kavallerie-Regimenter beizuwohnen.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurfe, betr. die elektrischen Maßeinheiten, dem Entwurf einer Verordnung wegen theilweiser Inkraftsetzung des Gesetzes vom 26. Juli 1897, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, dem Entwurf von Bestimmungen, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Konservenfabriken, und dem Ausschußantrage, betr. die Ausführung des Gesetzes über das Auswanderungswesen, die Zustimmung ertheilt.

— In der Budgetkommission wurde am Donnerstag Vormittag die Berathung des Marineetats nach unwesentlichen Erörterungen beendigt. Es wurde die Festsetzung einheitlicher Grundsätze für die drei Oberwerftdirektionen für die Examina der Konstruktionszeichner angeregt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß einstimmig, die Staatsregierung aufzufordern, bei der in Aussicht gestellten Ausgleichung von bestehenden Härten und Ausgleichheiten in den Bezügen der im Jahre 1890/91 aufgebesserten Beamten durch den nächstjährigen Etat insbesondere auch eine Gehaltserhöhung in dem Einkommen der Förster in Aussicht zu stellen.

— Wir haben berichtet, mit welchen Mitteln die Bündler im Reichstagswahlkreis Hildesheim ihre Agitation betreiben, indem sie offen zum Boykott der Geschäftsleute auffordern, die nicht für den bündlerischen Kandidaten stimmen würden. Der „Hann. Kur." berichtet jetzt von einer weiteren ähnlichen Boykotterklärung, die im bündlerischen „Hild. Kur." veröffentlicht wird und bemerkt dazu: „Wenn in dieser Weise öffentlich ein solcher Terrorismus gegen nicht bündlerisch gesinnte Geschäftsleute geübt wird, welche Mittel mögen dann unter vier Augen angewandt sein, um die ländlichen Handwerker und Gewerbetreibenden und sonstige abhängige Personen zur Unterzeichnung des bündlerischen Wahlaufrufs zu zwingen! Unter solchen Umständen ist die große Zahl der Unterschriften unter dem bündlerischen Wahlaufrufe erklärlich, ob aber auch alle Unterzeichner desselben den bündlerischen Kandidaten wählen, ist eine andere Frage." Angesichts dieses überall zu Tage tretenden schroffen Gegensatzes zwischen den Bündlern und Nationalliberalen ist es für den „Hann. Kour." nicht leicht, sich mit der Unterzeichnung des „Wirthschaftlichen Aufrufs" durch die Nationalliberalen abzufinden. Das Blatt hilft sich damit, daß es diese Unterzeichnung mit Hilfe einer etwas sonderbaren Logik für eine Zurückweisung des Bündlerthums ausgiebt.

— Die Einfuhr lebenden Viehes und ganzer geschlachteter Thiere aus den skandinavischen Ländern hält der deutsche Fleischerverband im Interesse der deutschen Volksernährung für dringend nothwendig, wobei die Schlächterinnungen der Ost- und Nordseehäfen bezeugen, daß das aus den nördlichen Ländern eingeführte Vieh und Fleisch gesundheitlich dem in Deutschland gezüchteten Vieh und Fleisch nicht nachgestanden hat. Andererseits aber protestiren die Fleischer gegen die Ueberschwemmung mit amerikanischen Fleischprodukten. Daß die Fleischer die Einfuhr von Fleischprodukten zu verhindern wünschen, die ihnen einen Wettbewerb bereiten, ist begreiflich. Hier setzt der Bund der Landwirthe ein, um die Fleischervereinigung zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die amerikanische Fleischeinfuhr zu veranlassen. Abgeordneter Ring hat die Verhandlungen mit dem Vorstande des allgemeinen Fleischerverbandes eingeleitet. Auf eine Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh dagegen wollen sich die Bündler nicht einlassen.

— Der Staatsminister Freiherr v. Feilitzsch ist zum fürstlich schaumburg-lippischen Bundesrathsbevollmächtigten ernannt worden.

— Der anhaltische Landtag hat das Vereinsgesetz einstimmig ohne Kompensationen angenommen.

— In der Kommission des baierischen Landtages ist das von der Regierung vorgelegte Vereinsgesetz mit geringen Aenderungen, denen Minister Freiherr von Feilitzsch zustimmte, einstimmig angenommen worden.

— Der westfälische Provinzial-Landtag bewilligte 100000 Mk. zur Kultivirung von Oelländereien in Westfalen und zur Bildung und späteren Veräußerung von Rentengütern aus den kultivirten Flächen. Darauf wurde der Landtag geschlossen.

Karlsruhe, 10. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Wahlrechtsdebatte fortgesetzt. Von liberaler Seite sprachen mehrere Abgeordnete dafür, daß die Regierung die Initiative in der Frage der direkten Wahl ergreifen möge. Von Seiten des Zentrums griff der Abg. Wacker den Minister des Innern Dr. Eisenlohr scharf an und erklärte, es handle sich um ein ausdrückliches Mißtrauensvotum gegen den Minister und die Regierung, soweit sie mit dem Minister einverstanden sei. Der Minister Dr. Eisenlohr erwiderte, er habe gestern seinen Kollegen das Mißtrauensvotum mitgetheilt und es sei auch als solches von denselben gewürdigt worden. Das Staatsministerium sei aber einmüthig der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die bekannten Regierungserklärungen der Antrag Wacker einen Anlaß zu weiteren Erklärungen der Regierung nicht gebe. Von sozialistischer Seite wurde ein Antrag eingebracht, den Antrag Wacker dahin abzuändern, daß an Stelle des Bedauerns eine entschiedene Mißbilligung über die Haltung der Regierung ausgedrückt werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser von Oesterreich hat am Mittwoch dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der seit einigen Tagen in Wien weilt und dem Kaiser einen Besuch abgestattet hatte, einen Gegenbesuch gemacht.

— Das Programm des Kabinets Thun wird von tschechischen Blättern, die durch den neu in das Kabinet eingetretenen Jungtschechenführer Kaizl Fühlung mit der Regierung haben, folgendermaßen zusammengefaßt: Zunächst werde das Kabinet den Ausgleich mit Ungarn anstreben und zu diesem Behufe energisch gegen etwaige Störungen bei der parlamentarischen Verhandlung der Ausgleichsvorlagen vorgehen. Graf Thun werde hierbei die Mittel anwenden, welche sich in der Form von der lex Falkenhayn unterscheiden, welche jedoch noch intensiver wirken werden als diese. Bezüglich der böhmischen Frage werde das Kabinet irgendwelchen modus vivendi anstreben. Das Ministerium habe den Willen, die von Badeni eingeleiteten Konzessionen an die Tschechen durchzuführen und andererseits mit aller Strenge die Straßenpolitik zu bekämpfen. Die Hauptaufgabe Thuns werde die Hebung und Befestigung des dynastischen Gefühls und der dynastischen Treue sein.

— Schönerer erstattete jetzt erst bei der Staatsanwaltschaft in Wien die Anzeige gegen Badeni, Abrahamowicz und Kramarcz wegen Verletzung der persönlichen Freiheit der Abgeordneten durch das Eindringen der Polizei ins Abgeordnetenhaus.

Italien.

— In der Deputirtenkammer brachte Abg. di Martino, unterstützt von anderen Abgeordneten, einen Gesetzentwurf ein betreffend Einsetzung eines Ehrengerichts, welches bei bürgerlichen Streitigkeiten, die eine Folge von Ehrenbeleidigungen sind, zu entscheiden hätte. Die Sozialisten-Partei brachte einen Antrag ein, welcher das Duell auf eine Stufe stellt mit gemeinen Verbrechen. Beide Gesetzentwürfe werden gemäß der Geschäftsordnung zunächst durch die Bureaux der Kammer geprüft werden.

Frankreich.

— Die Deputirtenkammer berieth die Reform der Gewerbesteuer. Entgegen den Erklärungen der Minister Boucher und Cochley nahm die Kammer mit 293 gegen 225 Stimmen einen von Berry eingebrachten Abänderungsantrag ein, welcher die Gewerbesteuer der großen Kaufgeschäfte beträchtlich erhöht. Danach würden die großen Kaufgeschäfte von Paris im Ganzen etwa 33 Millionen Gewerbesteuer zahlen.

— Eine Versammlung von nahezu 250 Abgeordneten aller Gruppen nahm einen Antrag an, der die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit vorbereitenden Uebungen während der Schulzeit und Dienstbefreiung der wirklichen Familienstützen allein verlangt. Dieser Antrag, der im Hinblick auf die Wahlen gestellt wird, hat keine Aussicht, auch nur zur Verhandlung zu gelangen, geschweige denn angenommen zu werden.

England.

— Königin Victoria hat sich in Begleitung der Prinzessinnen Christian von Schleswig-Holstein und Heinrich von Battenberg gestern Nachmittag nach Portsmouth begeben, woselbst sie an Bord der Yacht „Victoria and Albert" zu übernachten gedenkt. Heute Vormittag reiste die Königin nach Cherbourg ab.

— Im Unterhause erklärte der Untersekretär des Aeußeren Curzon, die Angreifer gegen den britischen Vizekonsul Cooke in Sebastopol waren Matrosen der russischen Flotte und trugen zur Zeit Uniform. Die Lokalbehörden bewirkten sofort deren Verhaftung. Die Schuldigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der britische Botschafter erhielt von der russischen Regierung den Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns wegen des Angriffes. Was den russischen Diener des Vizekonsuls betrifft, so wird das Weitere von den Vorschlägen abhängen, die der Konsul macht.

— Im englischen Unterhaus erklärte der Vertreter der Regierung auf eine Anfrage, daß seit dem Jahre 1885 über eine Million Pfund Sterling für die Befestigungswerke und Armirungen der auswärtigen Kohlenstationen verwendet worden seien, zu welchem Betrag die indische sowie die Kolonialregierungen einen beträchtlichen Theil beigesteuert hätten. Zur Vervollständigung der Ausführung des Planes benöthige man noch 250000 Pfd.

— Bei der in Stepney vorgenommenen Ersatzwahl zum Unterhause für den verstorbenen Konservativen Isaacson wurde Steadmann (liberal) mit 2494 Stimmen gewählt. Der konservative Kandidat Gordon erhielt 2471 Stimmen.

Griechenland.

— Das von der Kammer beschlossene Gesetz betreffend die Finanzkontrolle ist vom Könige sanktionirt worden.

Türkei.

— Rußland verlangte von der Pforte die Erlaubniß zur Durchfahrt zweier Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Die beiden Schiffe sind zur Ablösung der zur Zeit bei Kreta befindlichen Schiffe bestimmt.

— Das armenische Komitee richtete wegen angeblich fortdauernder Verfolgungen seitens der Türken einen Beschwerdebrief an die Botschafter der Großmächte, um deren Intervention zu erbitten.

— Die Botschafter in Konstantinopel setzten Bestimmungen bezüglich der Entschädigungen fest, welche den ausländischen Unterthanen für die während der letzten armenischen Metzeleien zugefügten Verluste gewährt werden sollen.

Asien.

— Ein amerikanisches Geschwader ist vor Hongkong erschienen. Auf spanischer Seite wird befürchtet, daß ein Angriff auf Manila, die Hauptstadt der Philippinen, geplant sei. Das Geschwader, das in zweimal vierundzwanzig Stunden vor Manila ankern kann, besteht, wie die karlistische „Korresp. Alvaro" meldet, aus drei Kreuzerschiffen mit je elf Kanonen neuester Konstruktion und zwei Kanonenbooten; seine Bemannung zählt, 82 Offiziere einerechnet, 1235 Köpfe. Die spanische Presse erblickt in der Entsendung eines amerikanischen Geschwaders in die Nähe der Philippinen ebenso eine Herausforderung wie in dem langen Aufenthalt des amerikanischen Kreuzers „San Francisco" mit 2 Kanonenbooten an der portugiesischen Küste. Es muß allerdings auffallen, daß gerade jetzt die Vereinigte Staaten-Flagge ohne zureichende Veranlassung in der Nähe der Küsten Spaniens und seiner Kolonien entfaltet wird.

— Der britische Kreuzer „Edgar" ist nach Manila beordert.

Ein Kulturbild aus Posen.

Der Kreiswundarzt in Bomst, Dr. Ascher, hat eine Umfrage über Arbeiterwohnungen veranstaltet. Dabei wurde ermittelt, daß in Jarken nächst Argenau in Posen seit 1887 eine Kolonie bewohnter Erdhöhlen besteht. Ein Lehrer schildert sie folgendermaßen: „Eine solche Höhle steht ungefähr 1 Meter in und 1 Meter über der Erde. Ihre Länge beträgt bis 4 Meter und ihre Breite bis 3 Meter. Der Fußboden ist von Lehm hie und da von einem Stückchen Brett unterbrochen, hergestellt. Die Wände und die Decke sind von ca. 10 Zentimeter im Durchmesser starken, dicht zusammenstehenden Rundhölzern gebildet, die wohl einen Werth von 6 bis 8 Mk. repräsentiren. Das so gebildete Holzhaus ist von außen mit Rasen und Sand beworfen; dadurch hebt es sich ein wenig vom Erdboden ab. Innen hat das Holzhäuschen seine Ursprünglichkeit beibehalten; von einem Abputz der Wände durch Kalk oder Lehm ist also keine Rede Wände und Decke sind im großen und ganzen trocken, wenigstens ist an den Rundhölzern keine Feuchtigkeit zu sehen. Eine Wand ist durchbrochen und bei den Reicheren durch Glas verschlossen. Das nennt sich ein Fenster. Es hat, wenn ich schon sehr hoch anschlagen will, eine Größe von 1/2 Quadratmeter. In die Wohnung hinein gelangt man von dem Erdboden wenige Stufen hinab durch eine einfache dünne Thür direkt in das Wohnzimmer. Wenn das nur allein ein Wohnzimmer wäre. Rechts ist ein Eckchen für das Schwein, links ein Eckchen für die Ziegen abgegrenzt; dann stehen außer einem Tisch und zwei bis drei Schemeln noch bis zwei Bettgestelle darin. In diesem engen Raum mit Vieh und Ungeziefer hausen bis zehn Personen, Erwachsene und Kinder. Die Zimmerluft ist äußerst dick und mit allerlei unangenehmen Dünsten angefüllt. Es würde wohl dem besten Chemiker Mühe machen, diese zu analysiren. . . . Unter dem Fußboden sind ebenfalls Gelasse, die der eintretende Fremde wohl niemals entdecken würde. Sie dienen nicht etwa als Kartoffelkeller, sondern als Schlupfwinkel, wenn einmal das Auge des Gesetzes einen Missethäter sucht. Ja man spricht sogar von kurzen unterirdischen Gängen. Doch kann ich das letztere nicht verbürgen, weil ich nicht zu den „Eingeweihten" gehöre und somit noch niemals die „Rinaldiniwinkel" geschaut habe. Vor der Höhle liegt der Düngerhaufen, der Luxus eines Abortes ist unbekannt. Die Höhlen liegen ziemlich dicht zusammen. Zwei bis drei sind meistentheils von einem kleinen Zaun umgeben. Im Sommer lebt und webt es darin. Da sieht man Kinder mit Schweinen und Ziegen in traulichstem Verkehr. Hat sich die Familie in der Höhle zum Essen um den Tisch geschaart, so sieht man auch das Schwein unter dem Tisch, das gleich einem Hund die abfallenden Brocken aufsammelt. Es geht bei Sommerszeiten ebenso ein und aus, wie die Bewohner selbst. Gar zu drollig macht sich solcher Anblick! Doch dem Lachen möchte das Weinen folgen, wenn man die armen Kinder ansieht. Aufs dürftigste sind sie gekleidet, im Winter müssen sie frieren und Hunger leiden . . ."

Derart sind die „Kulturbilder" aus Ostelbien, wo die Konservativen das Regiment führen. Es ist nicht nöthig, dem noch etwas hinzuzufügen. Wer sehen will, der sieht.

Von Nah und Fern.

* **Der Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern** ist der Luisen-Orden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

* **Berlin,** 10. März. Zur Feier des 18. März macht eine Korrespondenz folgende Mittheilung: Der Minister des Inneren hat dem Vernehmen nach dem königlichen Polizeipräsidium die Weisung zugehen lassen, daß am Tage der fünfzigsten Wiederkehr des 18. März jedwede „Demonstration", insbesondere auf dem Friedhofe der Märzgefallenen im Friedrichshain, verhindert werden soll. Selbst die Niederlegung von Kränzen soll, wie verlautet, von der Polizei verboten werden. Die Gegend am Friedrichshain dürfte am 18. März bei Weitem strenger als in den früheren Jahren polizeilicherseits überwacht werden. — 49 Jahre hindurch ist die Niederlegung der Kränze ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung erfolgt. Dafür, daß bei der 50. Wiederkehr des Gedenktages besondere Demonstrationen beabsichtigt seien, sprechen doch nicht die geringsten Anzeichen.

* **Für die Zustände auf Sizilien** sind folgende Hochzeitsgeschichten bezeichnend: Am 3. März feierte der Arzt Charlo Anfosso seine Vermählung mit der Signorina Arsilia Perrone. Die Braut hatte eine ältere Schwester, Giuseppina, die seit langem eine heftige Leidenschaft zu dem Bräutigam hegte und ihn ihrer bevorzugten Schwester auf die erdenklichste Weise streitig gemacht hatte. Als sie sah, daß alle ihre Mühe umsonst sei, fügte sie sich anscheinend in das Unvermeidliche und wohnte sogar der Trauung ihrer Schwester bei. Das Hochzeitsmahl war vorüber, und das junge Paar schickte sich an, nach dem Bahnhofe zu fahren, um die Hochzeitsreise anzutreten. Die Gäste eilten nach dem Balkon, um ihnen die letzten Grüße zuzuwinken. Da, in dem Augenblick, als das junge Paar aus der Hausthür heraustrat, stürzte sich Giuseppina, die verschmähte Schwester der Braut, vom Balkone auf die Straße herab, vor die Füße des Ehepaares. Die Unglückliche zerschmetterte sich den Schädel, und Blut und Gehirnmasse bespritzten das junge Paar. — In Partinico vermählte sich vor einigen Tagen der Fuhrmann Gerolamo Abbate mit einer wohlhabenden Bauerstochter. Die Hochzeit wurde in einer Osteria des Städtchens gefeiert, und es ging bei Tanz und Wein hoch her. Als das Fest in vollem Gange war, mischte sich unter die Geladenen ein junger Mann, der sich in die Nähe des Brautpaares drängte und unversehens einen Revolver zog, aus dem er auf den Bräutigam mehrere Schüsse abgab. Dieser, der an der Schulter verwundet war, zog ebenfalls einen Revolver und feuerte auf den Angreifer. Die Hochzeitsgäste nahmen natürlich für den Bräutigam Partei und fielen über den unbekannten jungen Mann her. Dieser aber rief ihnen zu: „Halt! Mißhandelt mich nicht! Ich bin Rossina Mannino, die verlassene Geliebte Eures Freundes Abbate. Er hat mir die Treue gebrochen, und ich habe mich an ihm gerächt." Unter den Hochzeitsgästen fanden sich einige, die nunmehr das verkleidete Mädchen, das aus einem benachbarten Dorfe gebürtig war, erkannten und die Wahrheit ihrer Erzählung bestätigten. Die Hochzeit endete damit, daß der Bräutigam, der in Lebensgefahr schwebt, nach dem Krankenhause geschafft wurde und seine verrathene Geliebte nach dem Gefängniß, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Einwohnerschaft von Partinico Straßenkundgebungen zu Gunsten des Mädchens veranstaltete und ihre Freilassung verlangte, während man dem Treulosen eine Katzenmusik darbrachte. — Komischer verlief die Hochzeit des ebenso reichen wie bejahrten Grundbesitzers Ferrario in Uditore. Dieser 81jährige und auf einem Auge blinde Herr hatte ein hübsches Mädchen von 24 Jahren geheirathet. Als er mit ihr aus dem Standesamt herauskam, wurde die Braut von zwei jungen Burschen erfaßt, in einen bereitstehenden Wagen gehoben und fort ging es! Der greise Bräutigam jammerte und schrie, aber die Menge lachte ihn aus, und er hat seine junge Frau bis heute noch nicht wieder gesehen.

* **Barcelona,** 10. März. Beim Brande eines Petroleum-Magazins erstickten eine Frau und ihre vier Kinder in ihrer Wohnung.

* **Bombay,** 10. März. In der vergangenen Woche sind hier 1283 Personen an der Pest gestorben; die Gesammtsterblichkeit belief sich auf 2184 oder 136,36 pro Tausend.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 10. März. Ein Brieftäuberich,

dem Herrn J. in Zoppot gehörig, der schon zweimal die Tour von Zoppot nach Posen hin und zurück gemacht hatte, war das letzte Mal ausgeblieben; jetzt, nach ca. neun Monaten, ist er wieder angekommen, suchte sofort seinen alten Schlag auf und fand dort auch sein früher innegehabtes Nest wie seine frühere Täubin, obwohl sich dieselbe in ihrer Trostlosigkeit über die lange Abwesenheit des Gemahls einem anderen Täuberich zugesellt hatte. Wahrscheinlich ist der jetzt heimgekehrte Schnellflügler unterwegs in einen fremden Taubenschlag gerathen und dort so lange gefangen gehalten worden.

Aus dem Kreise Schwetz, 9. März. Eine originelle Warnungstafel hat ein Ansiedler in Karbowo an einem über sein Land führenden Fußsteig anbringen lassen: „Wer künftig diesen Steig betritt, zahlt auf der Stell' zehn Groschen. Und wer kein Geld nicht hat, dem wird am Leib' es abgedroschen."

Pillkallen, 9. März. Wiederum haben wir von einem Brande auf dem Lande zu berichten, der durch unbegreiflichen Leichtsinn hervorgerufen worden ist. Der Besitzer R. aus der Ortschaft Schwarballen beaufsichtigte am Dienstag Nachmittag selbst das Flachsschwingen in seinem Speicher. Um 1/2 3 Uhr entfernte er sich auf einige Augenblicke, um im Wohnhause eine Besorgung zu machen; gleich darauf sah er, wie die Flammen aus dem Speicher schlugen. In seiner Abwesenheit hatte ein Hütejunge ein Streichholz angesteckt, wobei der Flachs Feuer fing, so daß der ganze Raum sofort in Flammen stand. Mit größter Mühe gelang es, das lebende Inventar, die Schafe, zu retten. Glücklicher Weise war die Windrichtung eine so günstige, daß es möglich war, da auch Hilfe sogleich zur Stelle war, die Scheune und die anderen Gebäude vor dem verheerenden Element zu schützen.

Eydtkuhnen, 8. März. Ein Handelsmann aus Wilkowischken packte in zu diesem Zwecke hergerichtete besonders umfangreiche hohle Leiterbäume seines Wagens einen nicht geringen Posten Uhren und Schmucksachen, um auf solchem Wege den russischen Zoll zu sparen. Doch muß der Zollbehörde von anderer Seite ein Wink ertheilt worden sein, denn der Unternehmer zog es, gleichfalls aufmerksam gemacht, vor, den Inhalt der Leiterbäume auf preußischer Seite zu lassen. Sorglos passirte er nun die deutsch-russische Grenze und wurde von den russischen Beamten mit Freuden empfangen. Der Fuhrherr, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, protestirte energisch gegen die Verdächtigungen. Nach gründlicher Besichtigung des ganzen Fuhrwerkes kamen auch die Leiterbäume an die Reihe. Tableau! Man mußte die gekränkte Unschuld anstandslos passiren lassen.

Memel, 10. März. Die „Ostpreußische Zeitung" erklärt es für unrichtig, daß im Wahlkreise Memel-Heydekrug Graf Waldersee als Reichstagskandidat der konservativen Partei aufgestellt worden sei.

Gnesen, 9. März. Als heute die hiesige Feuerwehr wegen eines auf dem Grundstück Radstraße Nr. 1 ausgebrochenen unbedeutenden Stubenbrandes ausrückte, stürzte beim Passiren der Machatius- und Warschauerstraßen-Ecke, obwohl in mäßigem Tempo gefahren wurde, plötzlich der hohe Geräthewagen, auf dem sich 8 bis 10 Steiger befanden, um. Einige Steiger kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken und zerrissenen Beinkleidern davon, drei Personen erlitten jedoch bei dem Unfall einige Hautabschürfungen. Als Urheber dieses Unfalls dürfte wahrscheinlich die Person des Gespannleiters zu bezeichnen sein.

Posen, 10. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern dem Bromberger Komitee zur Errichtung eines Denkmals für H. v. Hippel, dem Verfasser des Aufrufs „An mein Volk", in Bromberg einen Beitrag von 100 Mk. bewilligt. Ferner wurde dem Antrage des Magistrats zugestimmt, den Beitrag für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung von 30 auf 100 Mk. zu erhöhen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 11. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, 12. März: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, lebhafter Wind, Sturmwarnung.

Der Hauptvoranschlag des Westpreußischen Provinzial-Verbandes für 1898/99 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 7618000 Mk. gegen 6494000 Mk. im Vorjahre.

Der Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei versendet soeben seinen Jahresbericht vom 1. Oktober 1896 bis 30. Sept. 1897, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein zählte bei Beginn des Geschäftsjahres 193 Mitglieder, hinzu traten 23, ausgeschieden sind 12, so daß der Verein mit 209 Mitgliedern in das neue Jahr eintritt. Derselbe sucht sein Ziel, die Bettelei einzuschränken, zu erreichen durch Errichtung eines Arbeitsnachweisebureaus (Neust. Schmiedestraße 10/11), durch Verabreichung von Speisen und Gewährung von Obdach an umherziehende Bettler auf Grund der „rothen Zettel", die von dem Kassenführer, Herrn Fabrikdirektor Pamperin, an die Mitglieder unentgeltlich verabfolgt werden und deren ausgiebiger Gebrauch dringend an Stelle von baarem Geld empfohlen wird, durch Baarunterstützungen an hiesige Nothleidende, durch Verabreichung von Kleidungsstücken, ausreichende Ernährung der Schulkinder 2c. Es ist nur zu wünschen, daß sich die Mitgliederzahl dieses so segensreich wirkenden Vereins immer mehr vergrößern möchte. Der Jahreseinnahme von 5456,55 Mk. (incl. eines Kassenbestandes am 1. Oktober 1896 von 290,07 Mk. und des Sparkassenbuches über 3553,60 Mk.) steht eine Ausgabe an Unterstützungen 2c. von 954,78 Mk. und an Geschäftsunkosten 2c. von 438,70 Mk. gegenüber. Es verbleibt somit ein Bestand von 4063,07 Mk.

Verschärfung des Abiturienten-Examens. Mit Verwunderung wird man in Preußen die Nachricht aufnehmen, welche auf dem Umwege über den reichsländischen Landes-Ausschuß kommt über das preußische Abiturienten-Examen. Danach sollen „im Berliner Kultusministerium zur Zeit sehr eifrige Erwägungen schweben", das Abiturienten-Examen zu verschärfen.

Stadttheater. Die Theatersaison scheint ein vorzeitiges Ende nehmen zu wollen: weder Benefiz- noch Vortheilsvorstellungen üben auf das Publikum Anziehungskraft aus. Die gestrige Aufführung des Schauspiels „Colberg" von Paul Heyse zum Besten der Königin-Luisenstiftung war so schwach besucht, daß für den guten Zweck nach Abzug der Tagesunkosten kaum noch etwas übrig bleiben dürfte. Die Darstellung des Stückes konnte auch nicht befriedigen. Nur Leopold Weigel (Nettelbeck) und Paul Schwaiger (Rektor Zipfel) verdanken wir es, daß wir den gestrigen Abend nicht ganz zu den verlorenen zu zählen brauchen. Hermann Rudolf (Gneisenau) schien zu glauben, daß der Schwerpunkt seiner Rolle in festem Auftreten und möglichst hörbarem Zusammenschlagen der Hacken liege. Arno di Balthyni, der den Heinrich Marx gab, muß noch einige dilettantenhafte Allüren abstreifen, wenn er ein wirklicher Schauspieler werden will. Seine Rede klingt zu geziert, und im übrigen verschwendet er Pathos an Stellen, wo er garnicht angebracht ist. Seinen Charakteren fehlt auch ein männliches Gepräge, sie haben immer noch einen knabenhaften Zug. W.

Ein Stubenbrand kam heute Nachmittag gegen 2 Uhr im Dachgeschoß des Hauses Fleischerstraße Nr. 19 aus, woselbst der in diesem Hause wohnende Herr Rentier Andersch sein Schlafzimmer hat. Durch das Feuer wurde ein Arbeitstisch mit verschiedenen werthvollen Papieren und mehrere andere Möbelstücke vernichtet; ferner verbrannten oder erstickten mehrere Kanarienvögel. Das Feuer ist vermuthlich durch eine aus dem Ofen gefallene Kohle entstanden.

Die Kleinbahnen in der Provinz Westpreußen. Ueber den Stand des Kleinbahnwesens in der Provinz Westpreußen giebt der für den Provinzial-Landtag erstattete Geschäftsbericht der Provinzial-Verwaltung eine Uebersicht, der wir entnehmen, daß die Provinzial-Verwaltung der „Haffuferbahn-Aktiengesellschaft" eine Zinsgarantie bis zur Höhe von 7000 Mk. pro Jahr auf die Dauer von 20 Jahren gewährleistet hat. So lange die Gewährleistungsfrist andauert, muß ein Mitglied des Aufsichtsraths und ein Stellvertreter aus der Mitte der Provinzial-Verwaltung gewählt werden, so daß dem Provinzial-Verbande ein ausreichender Einfluß gesichert ist. Im Laufe des Berichtsjahres sind die Kreise Marienburg, Danziger Niederung und Elbing mit dem Antrag auf Subventionirung eines Kleinbahnnetzes im Umfang von 269 Klm. an den Provinzialverband herangetreten. Die Provinzialverwaltung hat sich jedoch nicht entschließen können, die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit derartiger umfassender Projekte anzuerkennen und hat eine wesentliche Beschränkung derselben für angezeigt gehalten. Nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern der Kreise und der Unternehmer-Firma hat die Provinzial-Verwaltung beschlossen, auf die Dauer von fünfzehn Jahren eine Zinsgarantie von 1 Prozent des Baukapitals für folgende Linien zu übernehmen: Marienburg-Schönwiese-Katznase-Altfelde, Schablau-Pr. Rosengarth-Stalle (28 Kilom.); Kalthof-Schönau (7 Km.); Kalthof-Gr. und Kl. Lesewitz mit Anschluß an die Linie Tiegenhof-Mausdorf, Lupushorst-Elbing (41 Kilom.); Tiegenhof-Tiege-Ladekopp-Schönberg (15 Kilom.); Tiegenhof-Steegen-Fischerbabke (13 Kilom.); Dirschau-Ließau-Gr. Lichtenau (8 Kilom.); Danzig-Schiewenhorst-Steegen-Stutthof (41 Kilom.); Danzig-Gemlitz (23 Kilom.). Im ganzen umfassen die in Aussicht genommenen Linien 176 Kilometer.

Vertretung des Holzgewerbes in den Bezirkseisenbahnräthen. Von dem Vorstande des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller ist unlängst dem Eisenbahnminister ein Antrag auf Zulassung einer bisher noch nicht vorhanden gewesenen Vertretung des Holzgewerbes in den Bezirkseisenbahnräthen der östlichen Provinzen zu Bromberg, Berlin und Breslau unterbreitet worden. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß dem Antrage von Seiten des Eisenbahnministers wohlwollende Berücksichtigung zu Theil wird.

Die Ansiedelungskommission hat die etwa 400 Morgen große Besitzung des Gutsbesitzers Flechtner in Königlich Neudorf, Kreis Wreschen, für 96000 Mk. gekauft.

Vermehrung der Wagen für D-Züge. Zur Deckung des weiteren Bedarfs hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Schaffung einer Anzahl Personen-Wagen für D-Züge in Aussicht genommen, deren Anlieferung jedoch erst im Frühjahr 1899 wird bewirkt werden können. Mit der vorgeschlagenen Umnummerirung der Plätze in solchen Wagen ist der Minister einverstanden, sofern volles Einverständniß zwischen den betheiligten Verwaltungen über die gleichmäßige Erhebung der Platz-Gebühr beim Vorverkauf erzielt werden wird. Die Verwendung der ganzen Wagen, sowie auch einzelner Abtheile in denselben bald für Raucher, bald für Nichtraucher soll, weil nicht erwünscht, nach Möglichkeit vermieden werden. Auch billigt der Minister die Einrichtung nicht, daß in den Wagen mit besonderem Speiseraum, in dem das Rauchen untersagt ist, die beiden vorhandenen Abtheile für Raucher bestimmt werden. Den übrigen Vorschlägen hat der Minister zugestimmt.

Westpreußischer Butterverkaufs-Verband. Geschäftsbericht für den Februar. Mitgliederzahl 54. Verkauft wurden: a. Tafelbutter 51422,5 Pfd. für 51650,66 Mk., d. i. durchschnittlich die 100 Pfd. für 100,44 Mk.; b. Molkenbutter 44,5 Pfd. für 43,61 Mk.; c. Frühstückskäschen 9500 Stck. für 699,50 Mk., d. i. die 100 Stck. für 7,36 Mk. Die höchsten Berliner sogen. Amtlichen Notirungen für Butter waren am 4., 11., 18., 25. Februar und 4. März = 93, 97, 98, 98, 98, im Mittel 96,8 Mk. Der Durchschnittserlös von 100,44 Mk. überstieg also das Mittel der Höchstnotirungen um 3,64 Mk., während der Durchschnittserlös derjenigen drei größern Molkereien, die am höchsten herauskamen, bei 2623 (2996) 4524,5 Pfd., das Mittel der Höchstnotirungen um 6,30 (6,33) 6,85 Mk. überschritt.

Andrang an den Packet-Annahmeschaltern. Der Staatssekretär des Reichspostamts Herr v. Podbielski hat den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen ein Rundschreiben zugehen lassen, worin auf den außerordentlichen Andrang an den Packetannahmestellen in größeren Orten hingewiesen wird. Trotz der größtmöglichen Verstärkung des Annahme-Personals und der Aufstellung zahlreicher Schnellwagen sei eine glatte Abwickelung des Abnahmeverkehrs unter dem Druck dieser Verhältnisse oft undurchführbar. Dieser Uebelstand sei darauf zurückzuführen, daß die Versandtgeschäfte gewohnheitsmäßig die gesammte Einlieferung ihrer oft nach Hunderten zählenden Packete in die letzte Stunde zusammendrängen. Schließlich würde nur übrig bleiben, eine durchgreifende Aenderung in der Weise herbeizuführen, daß in den letzten Abendstunden — etwa von 6 Uhr ab — nur noch die gleichzeitige Auflieferung von höchstens 3 Packeten durch je eine Person gestattet und die Anhäufung von Packeten in den Schalterräumen ganz untersagt werde. Bevor aber zu einer solch einschneidenden Maßnahme übergegangen werde, ersuche er die Handelskammern, ihren Einfluß auf die kaufmännischen Kreise in der Richtung nachdrücklich geltend zu machen, daß die Packeteinlieferung während des Tages mehrfach und in den letzten Stunden nicht so massenhaft erfolgt.

Polnisches. Der „Dzienn. Pozn." weiß zu melden, daß soeben ein geheimer Ministerialerlaß erschienen sei, der die Provinzialbehörden auffordert, alle polnischen Volksbibliotheken in der ganzen preußischen Monarchie einer strengeren und fortgesetzten Aufsicht zu unterziehen.

Der Umzug des Gesindes findet nach § 42 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 Sonnabend, den 2. April d. J. statt.

Verwerthung der Brandpilze des Hafers. Kein Landwirth wird wohl gedacht haben, daß der gefürchtete Brandpilz unserer Getreidearten überhaupt zu irgend etwas gut sein könne. Diese Entdeckung war einem Briten Paterson aus Midlothian vorbehalten, der in der Wochenschrift „Nature" darauf aufmerksam macht, daß sich aus dem tiefbraunen oder sepiafarbenen Samenstaube der Brandpilze eine Farbe herstellen läßt, die von Malern sehr gut benutzt werden kann. So hat Paterson z. B. aus brandigem Hafer eine Farbe von sehr schönem Umbra-Tone erhalten, der zuweilen der Sepia sehr nahe steht und von großer Beständigkeit gegen Licht und Witterungseinflüsse ist. Versuche zur Bereitung von Malerfarben aus Haferbrand fielen in kleinem Maßstabe höchst befriedigend aus. Zur Bereitung der Farbe sammle man brandige Haferähren, von denen 12 Körner etwa 6 g von braunschwarzem Staub liefern. Dieses Pulver von trockener Beschaffenheit befeuchte man zuerst mit ein paar Tropfen Alkohol und verreibe es dann mit Wasser und etwas Gummi zu einer Wasserfarbe. In ihrem tiefsten Tone gleicht die erhaltene Farbe einer feinen Sepiaschattirung bis zu Braunschwarz: bei Auflösung in mehr Wasser oder bei der Vermischung mit chinesischem Weiß erhält man angenehme Farben von mattem Braun, das etwa der Farbe eines Fasaneneies gleicht. Die Künstler, denen Paterson diese Farben zunächst vorgelegt hat, sind sehr zufrieden damit gewesen. Die Landwirthe werden deshalb freilich dieser Haferkrankheit kaum wohlwollender gesinnt werden, aber interessant wird es auch ihnen sein, zu hören, daß dieser gehaßte Schmarotzer wenigstens nicht völlig ohne jeden Nutzen ist.

Westpreußische Pferdezucht. Der landwirthschaftliche Verein zu Marienburg hat nach 2 1/2 stündiger, mitunter stürmischer Debatte über die Warm- oder Kaltblutzucht folgende Resolution angenommen: „Der landwirthschaftliche Verein Marienburg spricht sich dafür aus, Westpreußen als Romonteprovinz zu erhalten und ihr alle Vortheile derselben zu belassen. Der Verein muß aber anerkennen, daß das Bedürfniß nach einem starken Arbeitspferd bestehe und beantragt, daß dieses Bedürfniß möglichst schon zur nächsten Deckperiode 1899 durch die Staatsregierung befriedigt werde."

Arbeitsnachweis für entlassene Soldaten. Die von dem Königlichen Kriegsministerium im vorigen Jahre zur Probe eingeführten Arbeitsnachweise für zur Entlassung kommende Reservisten 2c. haben sich bisher als durchaus praktisch erwiesen, denn eine große Anzahl der entlassenen Mannschaften hat durch sie dauernde Arbeit gefunden. Um aber ein ganz genaues Urtheil zu erlangen, sollen in diesem Jahre nochmals Versuche angestellt werden, und erst von deren Ergebniß wird es abhängen, ob diese Arbeitsnachweise endgültig eingeführt werden können.

Pferdeausstellung und Pferdelotterie. Der Minister des Innern hat dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im Frühlinge dieses Jahres in Königsberg stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden 2c., zu welcher 160000 Loose zu einer Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Zum Verbot der Drahtheftung von Schulheften hat jüngst der Kultusminister einem Papierfabrikanten auf eine Eingabe den Bescheid ertheilt, daß der Minister ausdrücklich anerkenne, daß, sobald die Enden der Drahtklammern nicht innerhalb des Heftes, sondern auf dem Rücken sich befinden und mit genügend starkem Leinen- oder Papierstreifen beklebt sind, eine Gefahr etwaiger Verletzungen nicht bestehe und daß keine Bedenken vorliegen, derartige Hefte im Schulgebrauch zuzulassen.

Die Schifffahrt ist nach den letzten kalten Nächten wieder als geschlossen anzusehen. Heute Vormittag machten die Regierungsdampfer „Holwede" und der Tourdampfer „Tiegenhof" den Versuch, den Elbing stromabwärts zu fahren, mußten aber bald wieder umkehren, da sie über einen Zoll starkes Eis antrafen, das ihrem weiteren Vordringen ein Ende setzte. Das Eis der Gräben in der Niederung konnte bereits wieder Menschen tragen.

Telegramme.

Paris, 11. März. Die meisten gemäßigten Blätter bekämpfen die Resolution betreffend die zweijährige Dienstzeit.

Madrid, 11. März. Das Gerücht von einer Minister-Krisis ist unbegründet. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte, alle Minister halten es für Ehrensache, im Amte zu bleiben.

Madrid, 11. März. Eine amtliche Meldung von den Philippinen besagt, daß eine Abtheilung von 8 Mann der Garnison in Bolinav durch aufrührerische Eingeborene abgeschnitten ist. Der Minister des Aeußeren erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er lege der Ankunft des amerikanischen Stahlkreuzers Montgomery in Havanna keine Bedeutung bei. Der englische Botschafter erklärte dem Minister, daß der Besuch des englischen Botschafters in Washington bei Mac Kinley nicht den Zweck hatte, die Vermittelung Englands anzubieten.

London, 11. März. (Unterhaus.) Der Parlamentsuntersekretär des Aeußeren Curzon erklärte die Verpflichtung der chinesischen Regierung England gegenüber, daß es keiner anderen Macht irgend einen Theil des Yangtsekiang-Thales abtreten werde, beziehe sich auf das Gebiet der an dem Yangtsekiang anstoßenden Provinzen. Da die chinesische Regierung die betreffenden Versicherungen abgegeben habe, werde die britische Regierung sie für deren Beobachtung verantwortlich machen. Hierauf entspann sich beim Marineetat eine lebhafte Debatte. Im Laufe derselben erklärte der Erste Lord der Admiralität Goschen, England habe in vielen Theilen der Welt effektive Geschwader, wo andere Mächte nur einzelne Schiffe hätten. Zu allen Zeiten hätte England außer jener Geschwader eine gewisse Anzahl Schiffe für den Krieg bereit, falls unglücklicher Weise Krieg entstände. Die Admiralität arbeitet sorgfältig Pläne aus, besonders hinsichtlich der Bestimmungen der Kreuzer zum Schutze der Handelsrouten. Im Laufe des Jahres werde eine große Vermehrung des Flottenpersonals stattfinden, es sei aber unwahr, daß die Schiffe ungenügend bemannt seien. Goschen giebt zu, die unzulängliche Zahl der Offiziere, hofft aber, daß trotz des Streiks Rückstände im Schiffsbau bald eingeholt sind. Goschen drückt das Vertrauen aus, daß, falls der Friede gewahrt werde, was Gott gebe, es ein Friede mit Ehren sein solle, und falls es Krieg gebe, was Gott verhüte, es ein von Sieg gekrönter Krieg sei. (Anhaltender Beifall.)

London, 11. März. Die Blätter billigen die Erklärungen, die der erste Lord der Admiralität Goschen gestern im Unterhaus abgegeben hat. So sagt die „Times", sie könne nur ihre rückhaltlose Zustimmung zu denselben aussprechen.

London, 11. März. Die „Times" meldet aus Yokohama vom 10. März: Japan ist ruhig, die Regierung glaubt nicht, daß es zum Krieg kommen werde.

Washington, 11. März. (Senat.) Chandler brachte eine Bill ein, durch welche das von der Regierung gekaufte Kriegsmaterial bis zum Januar 1899 von Einfuhrzöllen befreit wird. Die Einbringung der Bill wird einer Anregung des Marinesekretärs Long zugeschrieben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Befestigend. Cours vom	10./3.	11./3.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	104,00	103,90
3 1/2 pCt. " " . . .	103,80	103,90
3 pCt. " " . . .	97,20	97,20
3 1/2 pCt. Preußische Consols	103,80	103,90
3 1/2 pCt. " "	103,80	103,80
3 pCt. " "	98,10	98,10
3 1/2 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,50	100,30
3 1/2 pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,10
Oesterreichische Goldrente	104 10	104,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50	103,50
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,20
Russische Banknoten	216 85	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890	94,70	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,50	62,00
4 pCt. Italienische Goldrente	94,10	93,80
Disconto-Commandit	204,90	204,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	121,00	120 75
Spiritus 70 loco	41 80 ℳ	
Spiritus 50 loco	61,30 ℳ	

Königsberg, 11 März, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	41,50 ℳ	Brief
März	41,80 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	41,00 ℳ	Geld
März	—,— ℳ	Geld

Zuckermarkt.

Magdeburg, 10. März Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,00—10,28. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 7,40—7,80. Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,12—23,50. Melis I mit Faß 22,75—00,00. Ruhig.

Glasgow, 10. März. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 2 1/2 d. Ruhig.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. März 1898.

Geburten: Arbeiter Ferdinand Gehrke S.

Aufgebote: Tischler Heinrich Mock mit Emma Perschke. — Stellmacher Rudolf Schulz mit Marie Mally. — Arbeiter August Schwinkowski mit Louise Stolzke. — Arbeiter Carl Winkler mit Mathilde Schiek.

Sterbefälle: Maurergeselle Heinrich Kuhn 48 J. — Händler Jacob Pojur T. todtgeb. — Wittwe Elisabeth Faßkel, geb. Gajewski 83 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Vogelewitz-Königsberg mit Herrn Kaufmann Abram Rabinowitz-Kowno. — Frl. Gertrud Pitke-Thorn mit Herrn Kaufmann Leopold Ruben-Berlin.

Geboren: Herrn Ph. Grabowski-Zoppot S.

Gestorben: Diaconisse Frl. Johanna Grunwald-Danzig. — Herr Generalagent Jacob Goldschmidt-Thorn. — Frau Lotte. Petersen, geb. Cochius-Königsberg. — Herr Postsekretär a. D. Julius Eyff-Tilsit. — Herr Gutsbesitzer Rudolph Stantien-Pamletten. — Herr Arthur Boeck-Kaukehmen.

Stadt-Theater.

Sonnabend: Geschlossen.

Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr:
Schüler-Vorstellung.
Colberg.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
Preise der Plätze: Estrade und Parquet 0,50, II. Rang Vorderreihe 0,40, II. Hinterreihe 0,30, Amphitheater 0,25, Gallerie 0,15 ℳ.

Abends 7 Uhr:
Ballet-Gastspiel
vom Stadttheater in Königsberg.
Dazu:
Das zweite Gesicht.
Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal.

Anfang 7 Uhr.

Lehrerverein.

Sonnabend, den 12. März cr., im „Goldenen Löwen".
1) Vortrag: Theodor Christaller.
2) Besprechungen.

Der Vorstand.

Markthalle.
Sonnabend, den 12. März d. J., Abends 8 Uhr:
Kappenball
unter reger Betheiligung der Mitglieder des **Athletenclub Einigkeit.**
Kappen an der Kasse zu haben. Zuschauer haben Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bäcker-Innung.

Die **Bäckergesellen-Herberge** befindet sich nicht mehr Vorbergstraße, sondern **Fischer-Vorberg,** in dem **Gasthause „Legan"** bei Herrn **Schmidt.** Das Sprechbureau befindet sich nach wie vor in den Händen des Herrn **Behring, Mühlenstraße.**

W. Fligge, Obermeister.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist. T. Prüfungstermin.

Kaufmann W. Blumenthal, **Rautenberg** (A. G. **Ragnit**). Verwalter Bürgermeister a. D. Stetza, Ragnit. M. 5. 5. T. 14. 5.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Ende dieses Monats ziehe ich um nach
Schmiedestr. 9
und um mir den
Umzug
zu erleichtern, verkaufe ich von heute ab meine Waarenbestände
20—25 Prozent
billiger wie bisher.
Ich erwähne besonders von
Nickelwaaren:
rein Nickel Kochgeschirr, rein Nickel Tafelgeräth, Kaffee- und Thee-Maschinen, Kaffee- und Thee-Service. Ferner: **Waschmaschinen, Mangeln, Fleischhackmaschinen, Blumentische, Vogelkäfige, Badeartikel, Gemüse- und Gewürz-Etagèren, Waschgarnituren.**
Zum Selbstkostenpreis
verkaufe ich aus: **Lampen, Kronen, Ampeln, Gußeisernes Kochgeschirr, Kinderbettstellen, Petroleumheizöfen, Ofenvorsetzer, Holzbrandsachen, Pflanzenkübel u. v. A. m.**
Bruno Ernst,
Magazin für Haus und Küche.
Heiligegeist- und Mauerstraßen-Ecke.

la Tafelbutter
empfiehlt
George Grunau.

G. & J. Müller
Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
Elbing,
Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu reellen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel 2c.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Grogg-Rum
kräftig und von bekannt feiner Qualität, offerirt auffallend billig
S. Sackur, Breslau. 6.
Gegründet 1833.
Probeflaschen, à **3** Liter **5** Mk, **franko** gegen Nachnahme.

KANARIEN
edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft Frau **L. Jone,** frühere Frau **Maschke.**
St. Andreasberg i. H.
Prospekte frei.
25 Jahre bestehend.

Ein Waggon
Kinder-Wagen
ca. **200 Stück, von den einfachsten bis zu den elegantesten** habe erhalten und verkaufe **viel billiger.**
Größtes Lager u. Auswahl am Platze.
F. Laupichler,
Schichaustraße 9.
Auf Wunsch Theilzahlung ohne Preiserhöhung.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Loose
zur
Königsberger Pferde-Lotterie
(Ziehung am 25. Mai 1898)
à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,
empfiehlt die
Expedition d. „Altpr. Ztg".

Einen großen Posten
aus dem Brande meiner Mälzerei geretteten
Gerste
sowie
Malz
zu **Futterzwecken** passend, ist preiswerth zu verkaufen.
Herm. Regier.

Bäckerlehrling
kann per sofort oder später eintreten.
Obermeister Fligge,
Alter Markt 58.

Kunst-Stickerei.
Junge Damen, welche Hand- oder Maschinenstickerei erlernen wollen, können sich melden bei mäßigem Entgeld
Inn. Mühlendamm 24 bei Zech.

Fortzugshalber recht billig!
1 Wohnung von 4 Zimmern, Wasserleitung, Ausguß, mit reichlichem Zubeh., Eintritt i. d. Garten, ist sof. 1. Niederstraße 15, 1 Treppe zu vermiethen.
Auch ist Näheres Hohezinnstraße 10 im Laden zu erfragen.

Rich. Jantke,
Tapezier- u. Dekorationsgeschäft,
Heil. Geiststrasse 40.
Größte Auswahl von
Polstergarnituren, Paneel- u. Schlafsophas,
Chaiselongues, Sorgstühlen 2c.
Plüschen, Portièren, Möbelstoffen.
Solideste Ausführung. Billige Preise. Bestes Material.
Reparaturwerkstätte.

P. P.
Hiermit die ergebene Mittheilung, daß wir unser bis zum 14. Februar cr. unter der Firma **„Breslauer Waarenhaus", Alter Markt u. Fischerstr.-Ecke,** geführtes Geschäft nunmehr unter der neuen Firma
Volks-Waarenhaus
wieder eröffnen.
N. Bieber & Co.,
Alter Markt u. Fischerstr.-Ecke, am Pfeifenbrunnen.

Spazier- und Geschäftswagen,
Kumt- und Brustgeschirre,
komplette Reitzeuge, Satteldecken, Reit- und Fahrpeitschen,
Arbeitsgeschirre u. Pflugsättel
hält stets am Lager und empfiehlt bei billigen Preisen
Ed. Dyck,
Heilige Geiststraße 42.
Jede Wagenreparatur wird schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Fr. Liedtke,
Kurze Hinterstraße 13,
zeigt hiermit den Eingang der
Neuheiten für die Frühjahrssaison
in **nur modernen Stoffen** und **neuesten Farben**
in englischen und deutschen Dessins
zu
Paletots, Anzügen und Hosen
an.
Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.
Wie bekannt solide Preise.

Hermann Janzen,
vorm Hugo Alex Mrozek,
Friedrich-Wilhelm-Platz 5,
Tuchhandlung — Herrenconfection
empfiehlt
Wagen-Tuche, Livree-Tuche, Billard-Tuche, Pult-Tuche, Uniform-Tuche, Besatz-Tuche, Tuche zu Altarbezügen, Pelzbezug-Tuche, schwarze Tuche, Satins, Döskins, Düffels, Militär-Diagonale, Strumpf-Tricots
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaiser Wilhelm-Spende.
Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung
versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mark) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.
Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle
Elbing, Innerer Marienburgerdamm 6.
Damus, Rendant a. D.

Ein geprüfter
Heizer
findet sofort dauernde Stellung bei
G. & J. Müller.

Arbeiter
für jede Arbeit in Haus und Geschäft **unentgeltlich** zu erfragen im
Arbeitsnachweisebureau
Neust. Schmiedestr. 10/11.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 60. Elbing, den 12. März 1898. Nr. 60.

Von Nah und Fern.

* **Altona,** 6. März. Ueber die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma A. L. Mohr-Altona-Bahrenfeld liegen jetzt zwei Berichte vor, die der Vorstand der Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit für die Arbeiter der Firma und der Vorstand der Unterstützungskasse der Arbeiter erstatten. Die Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit bezweckt, die wegen der alljährlich im Winter eintretenden Geschäftsflaue entlassenen Arbeiter drei Monate lang zu unterstützen. Aus der Kasse wurden vom 26. Dezember 1896 bis zum 19. März 1897 6589,60 Mk. Unterstützungsgelder gezahlt. Vom 19. März bis 31. Dezember gingen an Beiträgen von den Arbeitern ein 3080,10 Mk., welche im nächsten Jahr in Anrechnung kommen. Die Unterstützungskasse der Arbeiter bezweckt die pekuniäre Unterstützung Mohrscher Arbeiter, die durch Krankheits-, Unglücksfälle 2c. unverschuldet in Noth gerathen sind. Es wurden von der Firma A. L. Mohr an diese Kasse vom 29. Dezember 1892 bis zum 6. Juli 1897 zusammen 35,000 Mark gezahlt. Verausgabt wurden an Unterstützungen seit Bestehen der Kasse vom 29. Dez. 1892 bis 31. Dezember 1897 23,150 Mark; es verblieb am 31. Dezember 1897 ein Kassenbestand von 11,850 Mark.

* **Antike Seeschiffe.** Man berichtet der „Frankf. Ztg." aus Mailand, vom 4. ds.: Ein interessanter archäologischer Fund ist in der Nähe von Adria in der Provinz Rovigo gemacht worden. Bei der Ausgrabung eines Kanals zu Bewässerungszwecken ist man 3 Meter unter dem Ackerboden auf zwei große Schiffe gestoßen. Nach der Bauart und der Stärke ihrer Holzwände glaubt man es mit antiken Seeschiffen zu thun zu haben. Adria war bekanntlich zur Zeit der Römer Seehafen, die Anschwemmungen der Flüsse haben aber bewirkt, daß es heute über 30 Kilometer von der Küste entfernt liegt. Eines der Schiffe, welches bereits ganz blosgelegt worden ist, mißt 19 Meter in der Länge und 4½ Meter in der Breite. Die gebrauchten Nägel sind ausnahmslos eiserne mit breiten Köpfen, wie überhaupt kein anderes Metall als Eisen vorgefunden worden ist. Im Innern und in der Nähe der Schiffe sind irdene Vasen und Gefäße von verschiedensten Formen, sowie Knochen und andere Gegenstände gefunden worden. Das Ministerium hat die Funde, für deren Erhaltung überdies sich ein Konsortium gebildet hat, photographiren lassen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 10. März. Die Einweihung des Erweiterungsbaues der evangelischen Kirche in Sobbowitz findet am 22. März durch Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin statt.

Kreis Danziger Höhe, 9. März. Ein Paar prachtvolle silberne Leuchter im Werthe von 400 Mark sind der Vikariatsgemeinde Kladau von einem Gemeindegliede, Frau Blanka Kaemmerer auf Rittergut Kl. Kleschkau, geschenkt worden.

S. **Krojanke,** 10. März. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat auf dem Bahnhofe eine Viehwaage aufgestellt, die den Mitgliedern gegen ein geringes Wiegegewicht zur Verfügung steht.

Mocker, 9. März. Gestern Abend spürte die Familie des Bäckermeisters Schütze hierselbst wiederum Brandgeruch. Als Herr Sch. sich in Begleitung seiner Söhne auf den Boden begab, brannte bereits das Holz der Dachsparren in zwei Kammern. In denselben war anscheinend von derselben ruchlosen Hand, welche am 4. d. Mts. auf derselben Stelle Feuer angelegt hatte, brennbarer Stoff, Holz, Strohbündel, Petroleum 2c. angezündet worden. Mit Mühe gelang es auch diesmal, den Brand zu dämpfen. Unerklärlich bleibt es, wie fremde Personen auf den versteckten Boden ohne Hinderniß gelangen, dort das Feuer anlegen und wiederum verschwinden konnten.

Dirschau, 10. März. Gestern wurde in der Stadtverordneten-Sitzung der Stadthaushaltsetat pro 1898/99 festgesetzt; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 322000 Mk. Die zu erhebenden Steuern sind 200 Proz. Betriebssteuer, 200 Proz. Gewerbesteuer, 200 Proz. Grundsteuer, 200 Proz. Gebäudesteuer und 280 Proz. Einkommensteuer.

Bromberg, 10. März. Das hiesige königliche Lehrerseminar ist heute wegen erneuter Massenerkrankungen der Schüler an Influenza und Diphtheritis bis auf Weiteres geschlossen worden.

Bromberg, 10. März. Der Fall, daß ein überführter Brandstifter freigesprochen wird, ereignete sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht. Vor demselben hatte sich der Hausbesitzer und Krämer Karl Krzok aus Inowrazlaw wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Er war beschuldigt, am 10. Dezember v. J. sein in der Heiligegeiststraße Nr. 18 zu Inowrazlaw gelegenes Wohnhaus, das er an fremde Leute vermiethet hatte, in Brand gesetzt zu haben. Er leugnete zwar die That, wurde aber durch mehrere Zeugen überführt, mittels Petroleum den Dachstuhl angezündet zu haben. Allerdings hat er, als Personen den Brand bemerkten, denselben gelöscht. Der Angeklagte ist offenbar durch seine völlig zerrütteten Vermögensverhältnisse zu der That verleitet worden. Es waren bei ihm bereits wiederholt Zwangsvollstreckungen wegen beträchtlicher Schulden erfolgt und weitere Zwangsvollstreckungen standen bevor. Aus diesen mißlichen Verhältnissen glaubte der Angeklagte sich jedenfalls durch die Feuerversicherungsgelder retten zu können. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen wegen versuchter Brandstiftung, sie bejahten aber auch die Frage, ob der Angeklagte den Brand, bevor derselbe entdeckt und ein weiterer als der durch die bloße Inbrandsetzung bewirkte Schaden entstanden war, wieder gelöscht hat. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Königsberg, 9. März. Professor Dr. Schneider ist heute nach längerem Leiden gestorben. Er wurde zu Königsberg am 8. Dez. 1837 geboren, hat also ein Alter von 60¼ Jahren erreicht. Am 30. Juli 1861 promovirte er zum Doktor der Medizin, war 1863 bis 1870 Assistent und später Sekundärarzt an der chirurgischen Klinik, erwarb sich im Kriege gegen Frankreich das Eiserne Kreuz am weißen Bande und ließ sich 1871 als Privatdozent für Chirurgie an unserer Albertina nieder. Im Jahre 1873 wurde er dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung des Städtischen Krankenhauses, und 1876 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Schneider hat seine medizinischen Untersuchungen hauptsächlich im Archiv für klinische Chirurgie niedergelegt. — Das Pfandbriefamt für die Provinz Ostpreußen, dessen Begründung von dem Verbande ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine geplant ist, wird in nächster Zeit ins Leben treten können. Von den vom Minister geforderten 100000 Mk., welche zur Gründung des Unternehmens nöthig sind, sind bereits 79000 Mk. gezeichnet worden.

G. **Osterode,** 9. März. Mit der Herstellung einer Stadt-Fernsprecheinrichtung in Osterode wird demnächst vorgegangen werden. Im Weiteren ist die Herstellung einer Fernsprech-Verbindungs-Leitung von Osterode über Allenstein nach Elbing zum Anschluß an die Leitung Berlin-Memel in Aussicht genommen. — Am 26. Februar d. Js. fand der Knabe Sudziarski in einem Garten neben der Militärkaserne in der Oberen Blumenstraße hierselbst eine Anzahl Militärpatronen, mit welchen er spielte. Dabei entlud sich eine und verletzte ihn derart am linken Auge, daß er auf diesem erblindete. Auf Betreiben des Vaters des Verletzten ist nunmehr Seitens der Militärverwaltung eine Abfindungssumme von 4000 Mk. bewilligt, welche für den Knaben zinsbar angelegt worden ist.

Braunsberg, 9. März. Das hiesige Zentrumsorgan, die „Erml. Ztg.", schreibt: Der verstorbene Gymnasialprofessor Dr. Otto hatte sich der altkatholischen Gemeinschaft angeschlossen und war auch auf dem Sterbebett zur Kirche nicht zurückgekehrt, obwohl von zuständiger Seite Annäherungsversuche gemacht wurden. Infolgedessen mußte das kirchliche Begräbniß verweigert werden. Durch den Regierungspräsidenten wurde jedoch die Beerdigung auf dem katholischen Kirchhof angeordnet, welche denn auch gestern dort trotz des ausdrücklichen Protestes seitens des katholischen Pfarramtes unter Mitwirkung der Polizei stattfand. Den Leichenzug führte der altkatholische Geistliche Dilger aus Königsberg; am Grabe hielt derselbe eine Ansprache und verrichtete auch einige deutsche Gebete.

Bischofsburg, 9. März. Ein trauriger Unglücksfall hat dieser Tage die Familie P. von hier betroffen. Am 5. d. Mts. hat sich der Schuhmachermeister P. von hier mit fertigen Schuhwaaren nach Mensguth begeben. Da Mensguth nur ca. 3 Meilen von hier entfernt ist, so wollte P. noch an demselben Tage zu Fuß zurückkehren und hat auch um 5 Uhr Nachmittag die Rückreise angetreten. Unterwegs ist P. auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise derart verunglückt, daß er am Sonntag Mittag zwar noch lebend, aber schwer krank an der nach Bischofsburg führenden Chaussee liegend von einem Besitzer aufgefunden wurde. Der Aermste hatte inzwischen die Sprache verloren. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß P. einen Schlaganfall erlitten hat. P. verstarb am 7. d. Mts. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Rastenburg, 9. März. In voriger Woche gab die Tochter des Schmiedemeisters zu P. im Kreise Angerburg einem unehelichen Kinde das Leben. Der Vater des Mädchens nahm das neugeborene Kind, steckte es in einen Kasten und schob es in den Ofen. Durch einige in der Nähe der Schmiede wohnende Frauen wurde die Sache ruchbar. Der Gendarm des Bezirkes fand im Ofen die verkohlten Ueberreste des Leichnams. Der Kindesmörder wurde in Gewahrsam gebracht.

Nakel, 9. März. Auf dem Dominium Kowalewko kam heute Vormittag ein Arbeiter mit dem Stellmacher eines nichtigen Grundes wegen in Streit, wobei der Stellmacher von dem anderen mit einem Holzscheit einen derartigen Schlag erhielt, daß er niederstürzte und bald darauf starb.

Tilsit, 10. März. Spurlos verschwunden ist seit gestern Mittag der in dem Hause Rosenstraße 2 wohnhafte 15jährige Barbierlehrling Georg Siebert. Da derselbe in letzter Zeit an Schwermuth litt, liegt die Vermuthung nahe, daß S. sich das Leben genommen hat.

Memel, 10. März. Von den Leichen der ertrunkenen zehn Fischer ist nach dem „M. D." gestern Nachmittag 2 Uhr am Seestrand bei Mellneraggen II die dritte geborgen worden: diejenige des 18 Jahre alten Fritz Goots aus Bommelsvitte. Schon am Vormittag hatte man die Leiche in der See schwimmen sehen. — Gestern Nachmittag hatte in Bommelsvitte das Leichenbegängniß des ebenfalls bei dem Unglück um's Leben gekommenen Fischerwirthen Heinrich Goots stattgefunden, an welchem auch die Schwägerin desselben, Frau Kairies, die jetzt ihren zweiten Mann, ihren Sohn aus erster Ehe, den Eingangs erwähnten Fritz G. und ihren Schwager verloren hat, theilnahm. Gerade als die Leidtragenden sich vom Kirchhofe nach Hause begaben, kam ihnen das Fuhrwerk mit der Leiche des Fritz Goots entgegen.

6 Meter Loden solid. Qualität

zum **Kleid** für M. 1.80 Pf.

Muster auf Verlangen franco ins Haus.

Modebilder gratis.

6 Meter Waschstoff z. Kleid für . . . . . M. **1.68** Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté z. Kleid für M. **2.10** Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté dop. br. z. Kl. f. M. **2.70** Pf.
6 Meter Cachemir reine Wolle dop. br. z. Kl. f. M **4.50** Pf.

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe
in grösster Auswahl
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M. Versandthaus
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75.
Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85.

Die Wohlthäterin.

Roman von **H. Du Plessac.**

Einzige autorisirte Uebersetzung von

Auguste Friedheim.

Nachdruck verboten.

1)

An dem halb abgeräumten Eßtisch saß Herr Descordes und sah wohlgefällig den leichten Dampfwölkchen zu, welche aus der vor ihm stehenden Kaffeemaschine aufstiegen; da trat seine Frau eilig in das Eßzimmer und rief mit ziemlich scharfer Stimme:

„Wie, Edmund, Du hast noch keinen Kaffee getrunken? An was denkst Du denn eigentlich!"

„An garnichts, meine Liebe," antwortete Herr Descordes ganz naiv. „Ich warte nur, bis der Kaffee abgekühlt ist, denn dann trinke ich ihn am liebsten."

„So! Und daß heute Mittwoch ist, daran denkst Du wohl nicht? Um 2 Uhr kommen die Damen. Es ist schon halb und noch ist nichts vorbereitet!"

„Ach Gott," seufzte der Hausherr, „an Mittwoch hatte ich wirklich nicht gedacht."

„Dieudonnée," rief Frau Descordes ihrer ältesten Tochter zu. „Papa vergißt, daß heute Mittwoch ist," und vom Korridor ertönte wie ein Echo eine Stimme:

„Angélique, Papa vergißt, daß heute Mittwoch ist."

Ein dreifaches Lachen, einer Tonleiter vergleichbar, tönte aus Eßzimmer, Korridor und Küche. Mutter und Töchter vereinten sich gar oft am Tage zu solchem Lachkonzert. Während Herr Descordes in seinem Bestreben, das Feld zu räumen, sich an dem kochend heißen Kaffe fast verbrannte, hatten Mutter und Töchter den Tisch abgeräumt, die Mahagoniplatte blank gerieben und einen Schrank geöffnet, aus welchem sie nun verschiedene Packete halb fertiger Wäsche und Kleidungsstücke hervorholten. Näharbeiten und Stickereien wurden in regelmäßigen Zwischenräumen auf dem Tisch vertheilt, und eines der jungen Mädchen fragte:

„Mama, es lohnt wohl kaum die Sachen für Frau Sennevaux hinzulegen?"

„Ach, lege sie lieber hin, wenn wir es nicht thun, wäre sie im Stande, zu kommen."

„Das Fehlen ihrer Arbeit würde ihr aber vielleicht ein zarter Wink für ihr eigenes häufiges Fehlen sein."

Wieder ertönte das Lachtrio und das fragliche Packet wurde den anderen auf dem Tisch zugesellt.

An jedem Mittwoch verwandelte Frau Descordes ihr Eßzimmer in eine Arbeitsstube und hier vereinigten sich dann von 2 bis 5 Uhr die wohlthätigen Frauen Gannevillés.

„Der Bekleidungsverein für die Armen" war von Frau Descordes gegründet worden und seit drei Jahren stand sie an der Spitze des löblichen Unternehmens. Ja, Frau Descordes war eine Wohlthäterin der Menschheit und ihre Töchter Dieudonnée und Angélique wahre Engel in Menschengestalt!

Ihr Seelsorger, der Vikar Chavassieux, nannte sie so, wenn er von ihnen sprach und der mußte es doch wohl wissen, auch stand er nicht allein mit dieser Ansicht, denn sobald von den Damen Descordes die Rede war, hieß es „Frau Descordes ist eine Wohlthäterin der Menschheit und ihre Töchter sind Engel in Menschengestalt."

Die Damen waren aber auch wirklich musterhaft in ihrer Frömmigkeit; man mußte ergriffen sein, wenn man die Mutter mit den Töchtern in andächtigen Gebeten gleichsam versunken sah: stundenlang, von den hohen Festtagen ganz abgesehen, waren sie jeden Vormittag in der Kirche zu treffen, nicht nur um zu beten, sondern auch, um sich durch ihrer Hände Arbeit nützlich zu machen: sie griffen überall mit an und unterzogen sich der Pflicht, das Gotteshaus zu schmücken, die Gewänder der Priester in Stand zu halten, für die Beleuchtung zu sorgen, Kirchenchöre zu organisiren 2c.

Schließlich hatten sie sich daran gewöhnt, das Gotteshaus gleichsam als ihr Eigenthum zu betrachten, waren sie doch unabläßig dafür bemüht und als eines Tages der Dekan ihnen in mildem, aber nicht mißzuverstehenden Ton andeutete, daß er und nicht sie die geistliche Obrigkeit des Ortes sei, da war ihr Erstaunen über eine solche Auffassung größer, als das Gefühl des Gekränktseins.

Es war aber wohl zu erklären, daß ihre Sympathien von diesem Tage sich weniger dem Dekan als ihrem verehrten Vikar Chavassieux zuwandten. Klein und untersetzt, immer mit einem Ausdruck des Wohlwollens in den runden Zügen, war er ein Freund der Familie, und nie müde, ihr Lob zu singen.

Jeden Sonntag gab er durch seine Gegenwart dem Mittag die rechte Weihe und verbrachte auch den Abend im Kreise der Familie, welche am runden Eßtisch saß und Zahlenlotto spielte, wobei sich Sonntag für Sonntag dieselben Scherzworte in regelmäßiger Reihenfolge wiederholten.

Herr Descordes war beim Gericht angestellt und vielleicht nicht ganz so fromm, wie seine Frau und die Töchter. Die Fama behauptete sogar, daß seine Ansichten im Anfang seiner Ehe recht von denen seiner Frau differirt hatten.

Diese Meinungsverschiedenheiten über Religion hatten zu heftigen Szenen Veranlassung gegeben und man wollte wissen, daß der Hausherr, um den Frieden des Hauses zu erhalten, ruhig mit zur Messe gegangen war, so oft seine Frau es gewünscht; nur hatte er sich heimlich ein Doppelleben geschaffen.

Nach langen Andachten in der Kirche pflegte er sich, unter dem Vorwand wichtiger Arbeiten, in sein Zimmer zurückzuziehen, und nun wollte man wieder wissen, daß er hier nicht gearbeitet und nicht gerade Erbauungsschriften gelesen habe

Eines Tages aber kam alles ans Licht: Schon lange wunderte sich seine Frau über diese andauernde Arbeit, sogar an Festtagen, welche sogar keinen klingenden Lohn in die Wirthschaftskasse brachte und in Abwesenheit des Gatten nahm sie eines Tages eine kleine Haussuchung in seinem Arbeitszimmer vor.

Oh, Entsetzen! Es hatte sich gelohnt nachzuforschen! Voltaire, Musset und Hugo, Balsac, George Sand und andere wurden sofort dem Flammentode übergeben und Herr Descordes bekam eine Gardinenpredigt, welche er noch lange in der Erinnerung bewahrte! Der sichtbare Erfolg derselben blieb nicht aus; Herr Descordes gab jeden Widerstand auf und nach und nach lebte er sich in den engen Kreis des täglichen Lebens, welcher ihm vorgeschrieben wurde, ein, ja, fühlte sich sogar wohl darin, ohne zu merken, daß ihm jeden Tag etwas weniger Spielraum gelassen wurde.

Dieudonnée und Angélique hatten vergeblich auf Freier gewartet und sich schließlich in das unfreiwillige Cölibat gefunden. Ohne Mitgift, häßlich und vor der Zeit gealtert, mußten sie wohl oder übel jede Aussicht auf eine Aenderung ihrer einförmigen Existenz aufgeben; Dieudonnée, welche zwei Jahre älter, als ihre Schwester, war ganz niedlich gewesen. Blumen bedürfen zu ihrer Entfaltung Sonnenschein und frische Luft; jeder frische Lebenshauch hatte Dieudonnée gefehlt und so war sie wie eine Pflanze, welche im Schatten einer hohen Mauer steht, verblüht, ohne geblüht zu haben. Angélique dagegen war stets häßlich gewesen; sie hatte große, runde, hervorstehende Augen, eine Nase, welche zwischen den dicken Backen vollständig verschwand und einen Mund, welcher durch die schmalen Lippen dem Schlitz einer Sparbüchse glich.

Pünktlich um 2 Uhr erschien Frau Perroy, die Gattin des Amtsvorstehers.

„Sie sind doch stets die Erste," sagte Frau Descordes und lachte.

„Da kommt auch Frau Leautand," rief Dieudonnée, welche am Fenster Posten stand.

Dann kamen Frau Gaudoy, die Frau des Bau-Inspektors und die beiden Fräulein Jouglan, welche ein Mode- und Putzgeschäft mit dem vielversprechenden Namen „Zum Pariser Modell" in Gannevillé führten und gleich darauf eine ganze Gruppe, welche sich getroffen hatte. Frau Valier, stark, sehr brünett, mit einem ausgesprochenen Schnurrbärtchen, ein verkappter Kürassier; Frau Auffrey, welche stets auf den Fußspitzen ging, leise und ängstlich sprach und die kleine Frau Belamy freundlich und liebenswürdig, mit einer Fülle blonder Locken, welche rebellisch gegen jeden Zwang einer beabsichtigten Frisur, eigenwillig ihren Kopf umgaben.

Jede der Damen nahm das ihr gehörige Paket mit der begonnenen Arbeit; einige setzten sich an den runden Tisch, andere schoben die Stühle an das Fenster.

„So, die akademische Viertelstunde ist vorüber, meine Damen," sagte Frau Descordes als Präsidentin, „nun an die Arbeit, aber vorher unsere Andacht." Mit eintöniger Stimme sich überhastend murmelte sie ein Gebet, von dem man kein Wort verstand und dann herrschte in dem Kreise der fleißigen Arbeiterinnen das tiefste Schweigen; die selbst gewählten Satzungen des Vereins wollten es

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Oculi.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: **Gastpredigt.** Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passionsgottesdienst.** Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.
Wegen der Gastpredigt in der St. Marienkirche fällt der Gottesdienst aus.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends **2** Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Von jetzt ab beginnen die Nachmittags-Gottesdienste um **2** Uhr.
Abends 5 Uhr: Versammlung confirmirter Söhne im Confirmandensaale des ersten Pfarrhauses. Herr Pfarrer Rahn.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Riebes.

St. Annenkirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst **fällt aus.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passionsgottesdienst.** Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.** Herr Prediger Bergan.

St. Pauluskirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 4 Uhr: Prüfung der Confirmanden.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
In Pr. Holland: Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf-Niederung.
Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Erbauung.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. d. Mts.,
sollen aus dem Forstreviere **Eggertswüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
11 Stck. Ei.-, 18 Bi.-, 83 Ki.-Nutzholz,
7 R.-Mtr. Ei.-Pfahlholz,
90 „ Klobenholz,
81 „ Knüppelholz,
290 „ Reisig III
und aus **Rakau**
40 „ Rothbu.-Nutzholz u. Reisig
nach Bedarf und Vorrath.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkruge bei Dörbeck.
Elbing, den 5. März 1898.

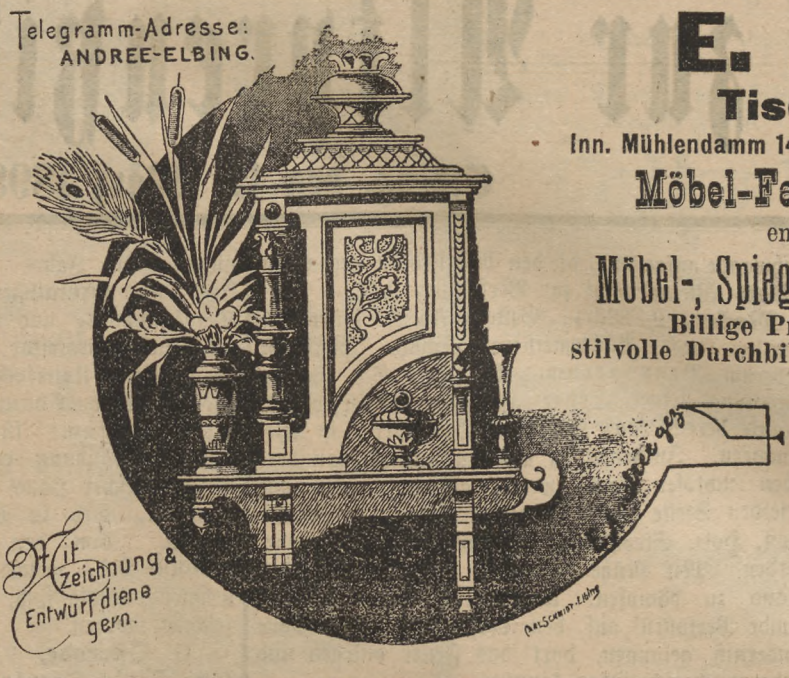
Der Magistrat.

Landverpachtung.

Montag, den 14. März cr., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Lokale des Gasthofbesitzers Herrn **Radtke** zu **Rückfort** von dem **Reuss'schen Grundstück zu Eschenhorst**
ca. 60 Morgen kulm. Land
in Parzellen, theils zum Pflügen, theils zum Weiden und theils zum Heuen, meistbietend verpachten.
Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator
und vereidigter Gerichts-Taxator.

Mein Tapetenlager
halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen
Richard Weiss' Wwe.,
Kurze Hinterstraße 14.



E. Andree,
Tischlermeister,
Inn. Mühlendamm 14/15. **Elbing** Inn. Mühlendamm 14/15.
Möbel-Fabrik u. Bau-Tischlerei
empfiehlt sein **grosses**
Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.
Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.
Uebernehme:
Ganze Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hôtel- u. Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen innern Ausbau.
E. Andree,
Tischlermeister.

Ziegler's Patent-Corsetts,
vorzügliche Facons, elegant und gut sitzend.
Neue Strumpflängen, diamantschwarz und lederfarben,
bestes Fabrikat.
Strickbaumwollen von **Max Hauschild** u. **Schickhard,**
beste Qualitäten, **haltbar und waschecht,**
Sommer-Vigogne u. **echt englische Vigogne.**
Rockwollen u. Deckenwollen in hübschen neuen Farben, dazu **Mustervorlagen** in großer Auswahl
empfehlen
Geschw. Martins,
Alter Markt 38.

LAHR's
Rosen-
(Schutzmarke)
Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 M. Nur echt m. voller Firma Apotheker A. Lahr in Würzburg: In Elbing in fünf Apotheken zu haben.

Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft
Lange Hinterstr. 32. **C. Quintern** Lange Hinterstr. 32.
Die neuen Tapeten für die Saison 1898
sind eingetroffen und bieten bei ca. 500 neuen geschmackvollen Mustern eine überaus reiche Auswahl.
Die Preise sind die denkbar billigsten.
Reste
vorjähriger Saison bis 40 Ro. von einer Parthie werden enorm billig ausverkauft.
Musterbücher überallhin franco!
Gleichzeitig suche passende Geschäfte in kleineren Städten, welche **Niederlagen** übernehmen wollen.

Nachdem die Hausnummern der **Schönstraße** umgeändert, befindet sich jetzt meine
chirurgische Privat-Klinik
Schönstraße Nr. 16.
Sprechstunden: **10—12 Uhr.**
Dr. Storp,
Specialarzt f. Chirurgie.
Königsberg i. Pr.

Obstmarmeladen,
pro Pfund von **30** ₰ an.
Obsthalle Alter Markt.

so. Ganze 10 Minuten währte diese Stille, dann sagte eine der Näherinnen:

„Da kommt Frau Leautand über den Platz, und wie eilig sie ist, sie weiß, daß sie sich verspätet hat."

„Sie lahmt und hat dadurch wohl Anspruch auf unsere Nachsicht", erwiderte milde Frau Descordes. Die wenigen Worte der Präsidentin gaben das Zeichen zum Beginn der Unterhaltung. Erst waren es kurze Fragen und Antworten, mit halber Stimme gestellt und gegeben, bald aber war die Unterhaltung sehr lebhaft und alle Neuigkeiten wurden durchgesprochen. Die letzte Predigt, die Aussichten für die Ernte, die Geburt des kleinen Lenoir, der Tod der armen Frau Paquignon. Auch andere Themata wurden berührt. Eine neue Hutform wurde von einem der Fräulein Jouglans beschrieben und die jugendliche Frau Belamy sprach sogar von einem Kleiderstoff, welcher ihr sehr gefallen. Allmählich kam man denn auch bei dem „lieben Nächsten" an und da ergab es sich von selbst, daß über diejenigen gesprochen wurde, welche nicht zur Arbeit gekommen waren. Vermuthungen über ihr Ausbleiben wurden gemacht, meistens nicht gerade nachsichtiger Natur, man erging sich über die häuslichen Verhältnisse der Abwesenden, erst rein vertraulich, leise von einer zur anderen gesprochen und schließlich doch mit lauter Stimme dem ganzen Kreis verkündet. Alle solche Bemerkungen wurden von dem Lachtrio Frau Descordes und ihrer Töchter begleitet.

„Aber meine Damen, wir wollen doch nicht vergessen, daß wir zu wohlthätigem Zweck hier zusammen sind," sagte die gutherzige kleine Frau Belamy.

„Ich glaube nicht, daß wir es daran fehlen lassen", entgegnete mit Stentorstimme Frau Valier, welche die junge, blonde Frau nicht leiden konnte. „Wer sich am meisten der Nächstenliebe rühmt, hat gewöhnlich sehr wenig davon."

Die kleine Frau zuckte kaum merklich mit den Schultern und verzog keine Miene.

„Wir haben doch wahrscheinlich kaum das Vergnügen, die Gräfin von Sennevaux heute hier zu sehen," warf eine der Damen wie beiläufig hin.

„Oh, Frau von Sennevaux hält nicht viel von unserer bescheidenen Vereinigung, und dann muß sie sich auch wahrscheinlich noch von ihrem Diner am Sonnabend ausruhen," sagte Frau Descordes ironisch; — sie war nämlich nicht unter den Geladenen gewesen.

„Ich finde, daß sie ihr Wittwenthum recht gefaßt erträgt," meinte eine der Damen Jouglans; — die Gräfin ließ ihre Hüte nämlich aus Paris kommen.

„Aber wirklich, sie verstößt doch nicht irgend wie gegen die Regel," entgegnete kampfbereit Frau Belamy, „wenn sie während der Anwesenheit eines Jugendfreundes ihres verstorbenen Gatten einige alte Freunde bei sich sieht."

„Sie haben gut reden, liebe Frau Belamy, Sie zählten ja zu den Bevorzugten dieses „freundschaftlichen" Diners; ich wußte garnicht, daß Sie so intim mit den Schloßbewohnern sind!"

„Ich habe auch nicht den Vorzug, mit Frau von Sennevaux intim, zu sein, obgleich ich ihre Güte und Schönheit in hohem Maße bewundere, aber mein Mann stand, bevor wir hierher kamen, in dem Regiment des Grafen von Sennevaux und darum sind wir eingeladen worden."

„Das ganze Diner hat sie aus Paris kommen lassen, als wenn man hier in Ganneville nicht auch alles haben könnte," murmelte eine andere Dame.

„Sie sind eigentlich recht undankbar, Frau Valier, denn es gab eine sehr gute Pastete, welche bei Ihnen bestellt war."

Diese Entgegnung rief ein allgemeines Lächeln hervor, und Frau Valier wurde roth, denn sie ließ sich in Gesellschaft nicht gern an ihren Laden erinnern.

„Was hatte denn Frau von Sennevaux an?"

„Ein graues Kleid mit weißen Spitzen, welches zu ihrer schlanken Figur und den schönen Schultern sehr gut paßte."

„Wie, ... ihren Schultern?"

„Jawohl!"

„Das Kleid war ausgeschnitten," rief empört Frau Descordes, welche ganz abgesehen von ihren religiösen Anschauungen, bei ihrer Magerkeit nicht wagen konnte sich so zu kleiden.

„Ja, gewiß, sie war in rundem Ausschnitt, so wie wir alle, was ist denn schließlich dabei?"

„Ausgeschnitten!" ertönte Frau Descordes Stimme und „ausgeschnitten" wiederholten sofort Dieudonnée und Angélique.

„Ausgeschnitten!" erschallte es im Chor von den Damen im Ton der tiefsten Entrüstung.

„Haben Sie den letzten Aufruf des Bischofs gelesen?" mit dieser Frage wandte sich die Präsidentin an Frau Gaudoy, um dadurch das skandalöse Thema fallen zu lassen. Aber die Einzelheiten des Diners waren für die Mehrzahl von weit größerem Interesse und eine der Damen fuhr zur Freude von Frau Gaudoy, welche nichts von besagter Rede gelesen, mit der Frage dazwischen:

„Nun, war denn die intime Freundin von Frau von Sennevaux, Frau Charlier, auch dort?"

„Sie wissen ja ebenso gut wie ich, daß die beiden Damen sich nicht besuchen, wenigstens nicht öffentlich; es betrübt sie beide sehr, aber es ist doch unmöglich wegen" . . . . . hier stockte Frau Belamy.

„Sie wollen sagen, wegen Herrn Charlier," fiel Frau Descordes ein. — „Jawohl, mein armer Vetter hat viel Schuld, aber der eigentliche Grund dieser entstandenen Entfremdung liegt doch noch tiefer," und mit halber Stimme zur Frau Valier gewandt, setzte sie die Unterhaltung fort und man hörte nur: „Landrath . . . . wußten Sie das?"

„Nicht möglich!"

„Doch, doch, mit eigenen Augen." —

„Das ist aber doch stark." —

„Mein Gott," sagte Frau Belamy, „man sollte nicht nach dem Schein urtheilen. Die arme Frau, welch' traurige Existenz."

„Wollen Sie damit vielleicht sagen, — daß Sie sie entschuldigen?"

„Um zu verurtheilen oder zu entschuldigen muß man das Recht haben, zu richten und dieses Recht maße ich mir nicht an, ich bemitleide nur diese arme, unglückliche Frau, das ist meine Ansicht."

„Das steht Ihnen frei, aber Sie gestatten wohl, daß wir Ihre Auffassung nicht theilen; dieselbe gleicht einer Billigung der Handlungsweise zum Verwechseln!"

Die Unterhaltung schien an einem sehr kritischen Punkt angelangt zu sein, da erschien zum Glück ein Friedensengel in der Gestalt des Vikars, welcher zuweilen seine frommen Arbeiterinnen zu überraschen pflegte.

„Oh, der Vikar," sagten die Damen und erhoben sich von ihren Sitzen.

„Aber meine Damen, ich bitte doch sehr, lassen Sie sich nicht stören, fahren Sie in Ihrem Werk der Liebe fort."

„Nun, nun, Gottes Segen wird nicht ausbleiben; ja, ja, das Wohlthun; St. Peter sagt schon: „Ohne die barmherzige Milde kann ich nichts vollbringen." Ja, ja, nun, nun, die Werke der Liebe!"

„Was arbeiten Sie denn da, Frau . . . . . ? Eine Weste für einen alten Mann?"

„Nein, Herr Vikar, es ist eine Jacke!"

„Oh, eine Jacke! Ja, ja, nun, nun, wohlzuthun und mitzutheilen."

So ging er von einer der Damen zur anderen und besah die Arbeiten: ein Kinderleibchen hielt er für einen Unterrock, ein Kleid für einen Mantel und lächelnd und wohlgefällig seine kleine runde Gestalt fortschiebend, sagte er jeder ein freundliches Wort und immer wieder tönte das:

„Ja, ja, nun, nun, das Wohlthun, das Wohlthun!"

Ziemlich zuletzt kam er auch zu Frau Belamy.

„Immer fleißig, wie gehts dem Kommandanten? Nähen Sie ein Kleid?"

„Nein, Herr Vikar," antwortete die junge Frau in drolligem Ton, „das ist eine Hose!"

„So, so," murmelte der Vikar, während Frau Descordes ihrer Nachbarin zuflüsterte:

„Wie finden Sie das? Welche Ausdrucksweise!"

„Nun ja, eine Frau, welche ausgeschnittene Kleider trägt, was kann man von der schließlich erwarten!"

Der Vicar nahm unter Dankesworten für sein Kommen von den versammelten Damen Abschied; dann schlug es 5 Uhr. Die Arbeiten wurden wieder in Stöße zusammen gepackt, man machte sich fertig und zu zwei oder dreien verließen die Damen das Haus. Sobald Frau Belamy fort war, ließ Frau Descordes ihrem Unmuth gegen die blonde junge Frau freien Lauf.

„Wir werden es noch erleben, meine Damen," rief sie, indem sie die Nachzügler bis zur Thür brachte, „die geräth auch noch auf Abwege!"

Die wohlthätigen Frauen schieden mit einem Händedruck von einander und jede nahm sie feste Ueberzeugung mit fort, einen Nachmittag dem Wohl der Mitmenschen gewidmet zu haben. — —

Frau Belamy hatte Recht, wenn sie Frau Charlier eine unglückliche, beklagenswerthe Frau nannte!

Marthe Charlier war die einzige Tochter des Marquis von Mouthiers. In Paris erzogen und umgeben von allem, was das Leben nur schmücken konnte, hatte ihr Vater, ein vollendeter Kavalier, geistreich und liebenswürdig, sowie die schöne und sanfte Mutter nur den einen Wunsch und das eine Ziel gehabt, ihr geliebtes Kind glücklich zu sehen. Alles berechtigte dazu für das schöne, heranblühende Mädchen die rosigste Zukunft zu erwarten und doch sollte ein einziger Schlag das ganze Leben anders gestalten und alle die Zukunftsträume vernichten . .

Marthe war 18 Jahre, als der Vater plötzlich starb und am Tage der Beerdigung, aufgelöst in Schmerz und Trauer um den geliebten Todten, that sich mit einem Mal vor der Mutter und Tochter ein drohender Abgrund auf, denn die Gläubiger des Verstorbenen kamen in Schaaren, um für sich zu retten, was noch zu retten war.

Vom Beginn seiner Ehe, vielleicht aus Eitelkeit oder Schwäche, vielleicht auch aus zu großer Zärtlichkeit für seine Gattin, hatte Herr von Mouthiers sein Haus auf viel zu großem Fuße geführt und weit über seine Verhältnisse gelebt. Später, als er wohl merkte, wohin das führte, hatte er nicht mehr den Muth gehabt, eine Aenderung eintreten zu lassen; es wäre ihm vollständig unmöglich gewesen, die geliebte Frau in irgend etwas zu beschränken!

Als die Zinsen nicht mehr ausreichten, um all' den Luxus zu bestreiten, nahm er von dem Kapital; dann griff er zu der Mitgift seiner Gattin und als auch diese Hilfsquelle erschöpft, fiel er den Wuchrern in die Hände. Er fühlte, daß er unrettbar verloren und hoffte doch noch immer wie auf ein Wunder; aber dieses Wunder wollte nicht kommen.

Aus übergroßer Liebe verschwieg er seiner Frau und Tochter seine Sorgen und da er sich in ihrer Gegenwart stets gleichmäßig heiter und liebenswürdig zeigte, so standen sie nun nach seinem jähen Tode vollständig unvorbereitet dem gänzlichen Ruin gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)